

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halber i. Westf. / Auf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.88 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., 2 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachtrag nach besonderer Preisliste / Offertgebühren 50 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe = Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer.
Rönshof: Walter Erone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 39

Donnerstag, den 15. Februar 1934

33. Jahrg.

Die Todesopfer des Dollfuß-Terrors

Das Blutbad von Wien.

Wachsende Totenziffern.

Noch immer ist durchaus keine Klarheit darüber zu erlangen, was das Blutbad von Wien bis jetzt an Todesopfern gekostet hat. Es läuft die Zahl von 384 Toten um.

Die einzig sichere Angabe, die zur Verfügung steht, ist die über die Zahl der Personen, die schwer verwundet in das „Allgemeine Krankenhaus“ eingeliefert wurden und dort ihren Verletzungen erliegen sind. Diese Zahl belief sich zuletzt auf 123 Personen. Ferner sollen in den Nachmittagsstunden vom Dienstag 100 Leichen bei der Prosektur des Anatomischen Instituts eingeliefert worden sein.

Die Rettungsgesellschaft gibt an, daß sie am Montag 136 Personen, am Dienstag 148 Personen behandelt hat. Dazu kommen noch 13 Fälle, in denen sie lediglich den Eintritt des Todes feststellen konnte. Bei all diesen Angaben kann es sich selbstverständlich nur um Teilziffern handeln.

Nach Informationen des Wiener Reutervertreeters dürfte die Zahl der Todesopfer in ganz Österreich nicht unter 500 anzusetzen sein. In dem Wiener Allgemeinen Krankenhaus lagen 89 Tote, darunter 27 Frauen.

Die Standgerichte an der Arbeit.

Zwei Hilsscharfrichter bestellt.

Der Senat des Standgerichtes in Wien trat zum ersten politischen Standgerichtsprozeß zusammen. Gegen zehn Mitglieder des sozialistischen Schutzbundes ist Anklage auf Aufruhr erhoben worden. Zwei der Angeklagten, die bei den letzten Kämpfen schwere Verletzungen erlitten hatten, mußten auf Tragbahnen in den Sitzungssaal gebracht werden, sie wurden jedoch vom Gericht für verhandlungsfähig erklärt. Bei den Angeklagten handelt es sich überwiegend um erwerbslose Arbeiter.

Tod durch den Strang.

Das Standgericht fällt das erste Todesurteil. Der angeklagte Karl Münchreiter, der in den letzten Kämpfen schwer verwundet worden war und aus dem Krankenhaus vor das Standgericht gebracht wurde, ist zum Tode durch den Strang verurteilt worden.

Es sind zwei Hilsscharfrichter bestellt worden, weil man mit dem bisher vorhandenen einen Scharfrichter, der außerdem gegenwärtig in der Provinz weilt, nicht auslangen dürfte.

Bestialische Kampfesweise.

Im Wolfsegg-Trautaler Kohlenrevier (Oberösterreich) wurden vier Wehrmänner, die einen schwerverletzten Kameraden bergen wollten, bei Thomasroith von Schutzbündlern beschossen; drei von ihnen wurden getötet.

Als eine Militärabteilung in das Arbeiterhaus in Thomasroith, das eine weiße Fahne gehißt hatte, eindrang, wurde sie ebenfalls beschossen. Die Ämtliche Nachrichtenstelle teilt hierzu mit, daß die durch diese bestialische Kampfesweise aufs höchste erbitterten Wehrmänner einige Schutzbündler an Ort und Stelle niedergemacht hätten. Auch in Zukunft würden die Exekutivorgane gezwungen sein, in derartigen Fällen zu den schärfsten Mitteln zu greifen.

Schwere Verluste des Bundesheeres.

Aus Linz wird berichtet, daß das Bundesheer bei Kämpfen um Waldegg schwere Verluste erlitten haben soll. Ein Leutnant des 8. Alpenjägerregiments versuchte mit vier Mann in einem Kraftwagen die Kampflinie zu durchstoßen, wurde jedoch in schwerer Maschinengewehrfeuer genommen. Alle fünf wurden getötet.

Austromarxistische „Wohnungsfürsorge.“

Wohnhäuser mit eingebauten Forts.

Die marxistische Wiener Stadiverwaltung rühmte sich schon längst ihrer Wohnungsbauten für die Arbeiter, und diese tatsächlich gewaltigen Gebäudeblöcke mußten das Erstaunen des Besuchers erregen, zumal, wenn er daran dachte, was diese Bauten kosteten, und er sich fragte, woher das bitter arme Land das Geld dafür hernahm. Jetzt hat man erkannt, nach welchem raffinierten Plan die Wiener Marxistenführer ihre „Wohnungsfürsorge“ für die Arbeiter betrieben haben. Überall dort, wo strategisch wichtige Punkte in Wien vorhanden sind, die für Kampfhandlungen von Wert sein können, ließen sie ihre Arbeiterpaläste errichten und bauten

sie festungsartig aus, so daß sie bei den jetzigen Kämpfen erst durch Artilleriefeuer sturmreif gemacht werden mußten, ehe die Infanterie zum Angriff schreiten konnte. In diesen roten Wohnburgen waren planmäßig Stände zur Aufnahme von Maschinengewehren eingebaut, und ihre Keller beherbergten Munitionslager und Wassenvorräte. Woher diese Waffen kamen, zeigten die jetzt gefundenen neuen tschechischen Karabiner und die Stahlhelme französischen Modells, die der Republikanische Schutzbund trägt. Ein Musterbeispiel solches marxistischen Bollwerks zeigt der Karl-Marx-Hof, dessen Mauerfront wie eine Zitadelle starre und der wie eine Festung unter blutigen Opfern genommen werden mußte. Welche ungeheure Friorität darin liegt, kriegerische Bauten und Wohngebäude zu vereinen, zeigt jetzt die Tatsache, daß unter den Trümmern der zusammengebrochenen Wohnblöcke die Leichen von Frauen und Kindern, von Aufständischen und friedliebenden Bürgern begraben wurden!



Sturm der Bundesoldaten auf einen Abschnitt der Karl-Marx-Wohnsiedlung, um die bekanntlich blutigen Kämpfe zu tun.

Ein Bild wüster Zerstörung.

Die Straßen um den Karl-Marx-Hof in Wien, um den gestern besonders erbittert gekämpft wurde, gleichen einer blutigen Wastadt. Weite Straßenzüge liegen in Trümmern. In Ottakring sind von der Artillerie zwei Straßenzüge fast völlig zerstört worden. Es ist festgestellt worden, daß die städtische Feuerwehr in vielen Fällen mit den Marxisten gemeinsame Sache gemacht hat. In der Wiener Innenstadt, um die rings herum der Kampf tobt, macht sich bereits infolge der abgeschnittenen Verbindungen Lebensmangel geltend.

Der berühmte „Plan B.“

Der drohende Bandenkrieg.

Die Austromarxisten haben nach einem wohl vorbereiteten Plan, den der Generalstab des Republikanischen Schutzbundes sorgfältig aufgestellt hatte, losgeschlagen. Der sogenannte Plan A sah die hartnäckige Verteidigung gewisser Stützpunkte in allen von Marxisten zahlenmäßig beherrschten Städten vor. Er ist jetzt anscheinend ohne Erfolg abgewendet worden, und man schreitet jetzt zur Durchführung des berühmten Planes B. Das ist der zweite, vielleicht gefährlichere Teil des Kampfes, der Kleinkrieg einzelner Partisanenabteilungen auf dem Lande und in den Wäldern. Wenn es jetzt den Truppen und der Polizei nicht gelingt, die marxistischen Kampfgruppen restlos aufzureiben oder gefangenzunehmen, so dürfte ihnen noch harte und blutige Arbeit bevorstehen bei der Aufhebung und Ausräucherung der im Lande zerstreuten und versteckten Nester und Räuberbanden.

Der Bürgerkrieg in der Provinz.

In Linz waren die Kämpfe besonders heftig. Die Kämpfe um das sozialdemokratische Parteibeam waren grauenvoll. Man spricht in Linz im Gegenfatz von zusammen 24 ämtlich als tot gemeldeten Personen, von mehr als 60 Toten und über 100 zum großen Teil Schwerverletzten.

Die Kämpfe in der Gegend der Südbahngründe waren besonders schwer, aber auch in der Nähe des Krankenhauses.

Recht übel für die Regierung liegen die Dinge offenbar in Steiermark. Eine Telefonverbindung besteht von dort nach den übrigen Ländern nur aus dem Gnasstale. Darüber hinaus nach dem Süden bin ist man auf Nachrichten angewiesen, die von Motorradfahrern weitergebracht werden. Den erfolgreichsten Kämpfer gegen den Marxismus, den bekannten Generalmar-

oberleutnant Weisner, hatte die Regierung Dollfuß vor 14 Tagen, gleich einer Reihe anderer nationalsozialistischer Führer, grundlos verhaftet und ins Konzentrationslager gebracht. Darob herrscht noch jetzt in der Steiermark die größte Aufregung und Empörung. Um Druck an der Mauer sind die

Marxisten noch vollständig Herr der Lage.

Die Exekutive, durch Überanstrengung und zahlreiche Verluste vollständig geschwächt, erwies sich als völlig ohnmächtig.

Die weiße Fahne gehißt.

Floridsdorf in den Händen der Regierungstruppen.

Die Kampfhandlungen in Wien hatten am Mittwochvormittag wieder in größerem Maße eingesetzt. In den Mittagsstunden wurde von ämtlicher Seite mitgeteilt, daß der letzte Kampfabschnitt, der noch in größerem Ausmaß im Besitz der Schutzbündler war, nämlich die Stellungen in Floridsdorf von ihnen geräumt worden sind und sich nunmehr vollständig im Besitz der Regierungstruppen befinden. Die Schutzbündler haben sich in Floridsdorf ergeben und die weiße Fahne gehißt.

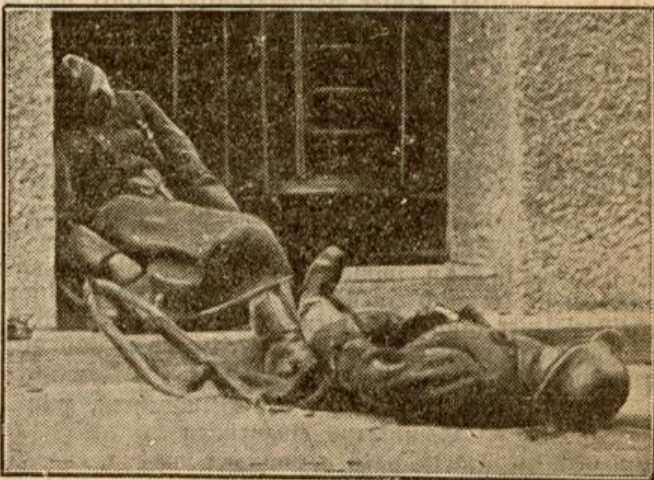
Auch in den anderen Kampfabschnitten sind die Schutzbündler im Rückzug.

Auf einzelnen Arbeiterhöfen sind bereits weiße Fahnen gehißt. Bei der Befragung wurden Mengen von Waffen und Munition aufgefunden. Im 12. Bezirk ergab sich ebenfalls eine große Anzahl von Schutzbündlern. Da die Polizei zum Abtransport der Gefangenen nicht ausreichte, wurden die in der Umgebung liegenden Magazine besetzt und die Gefangenen dort sofort eingesperrt. Die Truppen haben am Vormittag eine systematische Durchsuchung sämtlicher roter Gemeindehäuser vorgenommen, die von den sozialdemokratischen Gemeindeverwaltungen seit Jahren mit öffentlichen Mitteln als

strategische Stützpunkte für einen etwaigen Bürgerkrieg hergerichtet waren.

Das Gaswerk Leopoldsdau an der Grenze von Floridsdorf, das bisher ununterbrochen von Schutzbündlern besetzt war, ist ebenfalls in die Hände der Regierungstruppen gefallen. Das Polizeikommissariat im Bezirk Floridsdorf, das seit Beginn des Aufstandes inmitten des Schutzbundes lag, hatte Luft bekommen, so daß es zum ersten Male seit diesen Tagen verlassen werden konnte.

Die Leiche des getöteten Bezirkshauptmanns Friedrich wurde in Floridsdorf gefunden. Im Schlingenhof (Floridsdorf), der von den Regierungstruppen mit Minen beschossen worden war, sind jetzt 50 Tote aufgefunden worden.



Opfer des Bürgerkrieges in Österreich.

Zwei von den unzähligen Blutzeugen, die als Opfer des furchtbaren Bürgerkrieges in Österreich ihr Leben ließen.

Regierung ruft Freiwillige auf.

Die Regierung Dollfuß erkennt jetzt offenbar, daß sie mit den hinter ihr stehenden Kräften nicht ohne weiteres in der Lage ist, des Aufruhrs Herr zu werden.

Der Staatssekretär für das Heereswesen hat im Rundfunk alle ehemaligen Kriegsteilnehmer aufgefordert, sich bei den zuständigen Militärstellen oder beim „Vaterländischen Dienst“ als Freiwillige zu melden.

Der Verlauf der Kämpfe zeigt, daß die Marxisten aber ausgezeichnete Waffen verfügen. So haben sie gestern z. B. Flammenwerfer eingesetzt. Die Antwort darauf war das Inbrandschießen ganzer Wohnblöcke in den Wiener Vorstädten.

„Der einzige der euch hilft, ist Dollfuß.“

Ein unglaublicher Aufruf des Herrn Dollfuß an die Arbeiterschaft.

Die Vaterländische Front des Herrn Dollfuß hat in Wien und in den österreichischen Bundesländern ein Flugblatt verteilt lassen, das an die Arbeiter Österreichs gerichtet ist. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

Führerprinzip

(von F. Schömer.)

Im Vordergrund des Interesses steht zur Zeit bei allen Vereinen die Umstellung auf das „Führerprinzip“ mit allen hieraus sich ergebenden Folgen. Diese Abkehr vom parlamentarischen System betrifft sämtliche Vereine, Vereinigungen, Verbände usw. in ganz Deutschland ohne Rücksicht auf ihre Ziele und Aufgaben.

Das parlamentarische System wirkte sich im Vereinsleben von jeher fast allgemein ungünstig aus. Es nahm denen, die wirklich Können und Verantwortungsfähigkeit besaßen, die Möglichkeit zur Entfaltung ihrer vollen Kräfte. Etwa vorhandene müde und gleichgültige Mitarbeiter im Vorstände oder in den Ausschüssen sowie neugierige Vereinsmitglieder konnten auf dem Wege der Abstimmung immer wieder jede noch so gute Idee zum Scheitern bringen oder mindestens so stark verwässern, daß von dem Extrakt nichts mehr übrig blieb. Die Verantwortlichkeit verteilte sich im übrigen stets auf den gesamten Vorstand, oder gar auf die gesamte Mitgliederversammlung, so daß bei irgendwelchen Fehlschlägen meist nie ein bestimmter schuldiger Urheber belangt werden konnte.

Der Vorjüngende war früher vielfach nur ein „Repräsentant“, der weder die Zeit und das Können noch die Arbeitsfreudigkeit besaß, um den Verein wirklich maßgebend zu leiten. Vielfach standen die Vorjüngenden in einem so weit vorgeschrittenen Lebensalter, daß ihnen jenes frische Draufgängertum längst verloren gegangen war, das jeder Verein nun einmal braucht, um sich machtvoll und kraftvoll durchzusetzen. Die Reichsregierung hat in dieser Beziehung mit allen überlieferten Grundsätzen kurzerhand gebrochen und vielfach alle diejenigen Posten, die eine besondere Frische und Lebendigkeit voraussetzten, mit aufstrebenden jungen Führern besetzt. Die früheren Repräsentanten auf Vorstandsposten verstanden es z. T. sogar, aus einem krankhaften Geltungsbedürfnis heraus, gleichzeitig mehrere Ämter aus allen möglichen Vereinen auf ihre Person zu vereinigen, von denen jedes einzelne Amt, wenn es richtig wahrgenommen wurde, gerade zu ein Aufgehen des Betreffenden in diesem Wirkungskreis beanspruchte. Das alte Sprichwort „Niemand kann zweien Herren dienen“ muß künftig auch in dieser Beziehung wieder volle Geltung gewinnen.

Ein weiteres Kennzeichen des parlamentarischen Systems war, daß alle Schriftstücke usw. von dem sogenannten geschäftsführenden Vorstand, gewöhnlich also von mehreren Personen, unterzeichnet wurden. Dadurch mußte der Verfasser und geistige Urheber der Schriftstücke fast immer zugunsten von Repräsentanten in den Hintergrund treten, manchmal mutete dieses Verfahren wie ein Diebstahl geistigen Eigentums an. Das mußte sich auf die Dauer nachteilig auswirken, denn man nahm so den Befähigten langsam die Lust zur positiven Mitarbeit und beehrte die Verantwortlichkeit unnötig aus. Schließlich verzögerte die Herbeiführung mehrerer Unterschriften häufig auch die Erledigung schwebender Angelegenheiten. Bei Veranstaltungen leisteten die nachgeordneten Vorstandsmitglieder gewöhnlich die mühselige wochenlange Vorarbeit und der Repräsentant schöpfte dann am Festtage den Reim ab, indem er die Festschreibe hielt, alle Ehrungen für seine Person einheimste und sich womöglich noch in der Presse als Vater des Gedankens feiern ließ.

Der Führer im neuzeitlichen Sinne nimmt eine große Verantwortung auf sich, von seiner Führung hängt die Entwicklung des hinter ihm stehenden Vereins ab. Nur dem wirklich Fähigsten und Würdigsten soll daher diese Macht übertragen werden. Er muß über alle guten Tugenden eines wahren Führers verfügen, ein gediegenes Wissen, ein angeborenes Organisations Talent, besondere Propaganda-fähigkeiten und einen starken Sinn für soziale Wirtschaftsführung besitzen. Dadurch, daß er sich seine Mitarbeiter selbst ernannt, erlangt er die Möglichkeit, sich mit zuverlässigen, fleißigen und arbeitsfreudigen Mitarbeitern zu umgeben, die seinen Beirat bilden, er wird ihre Anregungen und Ausführungen mit besonderem Vertrauen entgegen nehmen dürfen. Aber die letzte und endgültige Entscheidung und die volle Verantwortung für alle Angelegenheiten steht grundsätzlich nur bei ihm.

Das Fachwissen des Führers muß so reich sein, daß er sich auf allen Sondergebieten für jede vorkommende Angelegenheit auch ohne die Beratung durch seine Mitarbeiter ein endgültiges Urteil selbst bilden können muß. Bei Ausprägungen über Veranstaltungen usw. soll er in der Lage sein, jedem seiner Mitarbeiter notwendigefalls immer noch eine letzte Anregung zu geben, um den Erfolg der zur Rede stehenden Angelegenheit sicherzustellen. Er muß natürlich auch die Zeit finden, sein Fachwissen entsprechend den Fortschritten auf allen Gebieten ständig zu erweitern. Das kann aber nicht geschehen, wenn er von einer Veranstaltung oder Sitzung zur anderen jagt, so wertvoll sonst das enge Miteinander in der Praxis auch sein mag. Schwerwiegende Entschlüsse können im allgemeinen auch nicht im überfüllten Sitzungssaal gefaßt werden, sondern müssen im stillen Studierzimmer der Volendung entgegenreifen.

Das Fachwissen des Führers muß sich auf so viele verschiedenartige Gebiete ausdehnen, daß sich der Laie hier von nur schwerlich einen Begriff machen kann. Mit der Größe und Bedeutung des zu vertretenden Vereins wachsen auch die Ansprüche, die man in dieser Beziehung an den Führer stellen muß. Sie umfassen z. B. das Organisieren von Veranstaltungen aller Art, das ausgedehnte Gebiet der Propaganda, ferner Vortragskunst, Schriftstellerei, Presse-dienst, Kassensystem, Vereinsrecht, Satzungsweisen, künstlerisches Verständnis für Musik und Dekoration sowie Ausgestaltung von Ehrenpreisen, Plaketten und Diplomen. Aus dieser Fülle von Gebieten ergibt sich, daß von den maßgebenden Stellen eine besondere Schulung des Führernachwuchses in besonderen Organisationskursen einge-leitet werden muß.

Ein wichtiger Grundsatz des Führerprinzips besagt, daß der Kreis der Mitarbeiter möglichst eng gezogen werden muß. Posten mit kleinerem Arbeitsbereich sind daher künftig aufzuheben oder zusammenzulegen. Der Führer soll eine herzliche Kameradschaft mit seinen Mitarbeitern verbinden. In taktvoller Weise wird er ihnen eine möglichst

Der Reichsrat aufgehoben.

Die Reichsregierung hat unter dem 14. Februar ein Gesetz verkündet, durch das der Reichsrat aufgehoben wird. Die Reichsregierung gibt dazu eine Begründung bekannt, in der es u. a. heißt:

Aufgabe des Reichsrats war nach der Weimarer Verfassung die „Vertretung der deutschen Länder bei der Gesetzgebung und Verwaltung des Reichs“. Nachdem durch das Gesetz vom 30. Januar 1934 die Hoheitsrechte der Länder auf das Reich übergegangen und die Landesregierungen der Reichsregierung unterstellt sind, bleibt für eine mit den Befugnissen des Reichsrats ausgestattete Körperschaft kein Raum mehr.

Bei der durch das Ermächtigungsgesetz vom 24. März 1933 eingeführten vereinfachten Gesetzgebung wirkt der Reichsrat nicht mehr mit, auch nicht bei den zur Ausführung der Regierungsgesetze ergehenden Verwaltungsvorschriften.

Überall da, wo der Reichsrat neben einem Reichsorgan, meist der Reichsregierung oder einem Reichsminister tätig wurde, fällt diese meist in der Form der „Anhörung“, „Zustimmung“ oder „Genehmigung“ sich vollziehende Mitwirkung

ersatzlos

fort, soweit nicht im Einzelfall eine anderweitige Regelung getroffen wird. Das gleiche gilt für die Fälle, in denen dem Reichsrat ein Vorschlagsrecht für die Besetzung von Beamtenstellen und dgl. zustand.

In den Fällen der selbständigen Betätigung des Reichsrats, die auf dem Gebiete der Verwaltung durch „autoritative Festsetzung“, durch „Verleihung“, „Ernennung“, „Wahl“, durch den Erlass von Geboten oder Verbieten durch Entziehung von Rechten durch die Festsetzung von Bedingnissen usw. in Erscheinung trat, bedarf

große Verantwortung einzuräumen und ihre Verdienste bei besonderen Gelegenheiten in gebührender Weise herausstellen.

Das Führertum bedingt jedoch auch Taten. — Wer wie ein Rohr im Winde schwanzt und nach allen Seiten nur deshalb KonzeSSIONen macht, um sich das Wohlwollen der Wähler zu erhalten, der hat den hohen Sinn seiner Mission überhaupt nicht erfasst und ist als Führer ungeeignet. Ein unbestechliches Gerechtigkeitsgefühl muß zu seinen hervorragenden Charaktereigenschaften zählen und er wird nur solche Anordnungen treffen, die er auch wirklich vor seinem Gewissen verantworten kann. Und noch eine Tugend muß er besitzen. Er muß sich aus dem engen Rahmen seines Vereins, seines Bundes oder Verbandes freimachen können und unter Beachtung des höchsten Gebots im neuen Deutschland „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ alle egoistischen Handlungen und Forderungen für seine Organisation unterlassen, wenn diese auf Kosten anderer Organisationen erfolgen sollen. Der Grundsatz, daß alle öffentlichen Gelder mit größter Sparsamkeit zu verausgaben sind, zwingt den Führer zu einem Weitblick in Wirtschaftsangelegenheiten, der über Jahre hinweg die Entwicklung richtig erfassen und Führer und Organisation vor Fehlschlägen bewahren muß.

Die Satzungen aller in das Vereinsregister eingetragenen sowie nicht eingetragenen Vereine werden demnach eine grundsätzliche Abänderung erfahren. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß alle Vereine schon jetzt dem Geiste nach alle bisher erlassenen Einzelbestimmungen für ihren Bereich strikte durchführen und eine Satzung nach dem Führerprinzip aufstellen. In dieser muß z. B. geregelt werden, wer nach der Umstellung auf das Führerprinzip künftig die Satzung für alle geldlichen Fehlschläge zu übernehmen hat, der Führer oder die Mitglieder. Auch hinsichtlich der Amtsdauer des gewählten Führers müssen u. U. Bestimmungen erlassen werden. Der Arierparagraf muß in seiner endgültigen Fassung in den Satzungen verankert werden. Heute wird von jedem Verein verlangt, daß er sich mit aller Kraft für die von der Reichsregierung betriebene Politik einsetzt. Auch an Fragen der Religion können die Vereine nicht mehr achtlos vorübergehen, nachdem man dazu übergegangen ist, die Vereinsfahne usw. in feierlicher Weise durch Beauftragte der Kirche und in Gotteshäusern zu weihen. In Verbindung mit den Satzungsänderungen wird endlich eine Abänderung der bei vielen Vereinen eingeführten Geschäftsordnung notwendig werden.

es für den fortfallenden Reichsrat der Bestimmung eines Er-satzes:

An seine Stelle tritt der zuständige Reichsminister oder die von diesem im Benehmen mit dem Reichsminister des Innern bestimmte Stelle.

In zahlreichen Körperschaften und Organen der verschiedensten Art war die Mitwirkung von Bevollmächtigten zum Reichsrat vorgehoben. Die Mitwirkung der Bevollmächtigten zum Reichsrat entfällt in Zukunft.

Dr. Ley 44 Jahre.

PPD. Der Stabsleiter der PD. der NSDAP. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, begeht am 15. Februar seinen 44. Geburtstag.

Dr. Ley, der aus einer kleinbäuerlichen Familie stammt, hat durch die harte Lebensschule im bergischen Land Arbeiter und Bauern kennengelernt. Bei Kriegsaus-



Die Kette der Ahnen

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FUERSTL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(33. Fortsetzung.)

Der Doktor war gleich nach der Sprechstunde über Land gefahren. Unglaublich war es, was die Menschen sich gegenseitig für Räte schufen. Und war so kurz, das bißchen Leben. Keine Stunde konnte man zurückholen, wenn eine abgelaufen war.

Die Pferde wurden unruhig. Man mußte die junge Frau noch einmal mahnen. Auch der Kleine begann jetzt zu weinen und wollte nicht mehr auf dem Arm gehalten sein. Christine steckte den Kopf durch die Tür, unterließ aber jedes Wort. Da mußte ein anderer kommen und das zu wege bringen, die drei auseinanderzureißen. — Sie nicht. Endlich ging die Tür. Rosmarie kam allein über den gepflasterten Gang und schritt der Treppe zu. Ihre Arme streckten sich nach dem Jungen aus, den ihr Christine ohne Zögern entgegenreichte. Wenigstens eines, das sie mitnehmen durfte.

„Ich werde Ihnen alles behüten, bis Sie zurückkommen, Frau Doktor!“ Die Stimme Christines verlagte fast. „Ja, bitte, Christine! Um Gottes Barmherzigkeit willen, bitte ich Sie darum! Und Christine — nur ein Mann trägt keine Schuld, daß es so gekommen ist. — Nur ich allein.“

Das glaub ein anderer, dachte die Alte. Das wäre nicht das erste Mal in einer Arzensehe, daß so eine verrückte Patientin sich in den Mann vernarrt hatte, der einer anderen gehörte. Und nicht mehr locker ließ bis es zum Bruch kam. Nun sie würde ihre Augen jetzt schon etwas besser aufmachen. Das Uebel war nur, man sah dem Doktor nicht zu. Alles aing in dem Hause in der Stadt vor sich, wo er seine Sprechstunden hielt. Hier sah man wie am Ufer einer Insel, die weit ab von jedem Geschehen war. Darum hatte sie auch nichts gehört und gesehen.

„Bitte, Christine bleiben Sie jetzt bei den Kindern. Sie sind so frohlos. Ich habe es ihnen zu schwer gemacht! Ach,

Christine — —“ Das blonde Haupt lehnte sich verzweifelt gegen die Schultern der Alten.

„Sie sollten's nicht so hart nehmen, Frau Doktor. Er findet sich schon wieder zu sich selber zurück. Sie müssen nur verzeihen können, wenn er's eingesehen hat, daß — —“

„Ich habe nichts zu verzeihen, Christine. Nur er.“

Die Alte schüttelte den Kopf. Es war zuviel für den Augenblick. Zum Nachdenken mußte man Zeit haben. Dann kam man vielleicht auf eine Spur, die zu der Wahrheit führte.

Gertraud und Sonja standen, von Christine foralich gehalten, oben am Fenster als die junge Frau den Weg zur Gartentüre hinabging. Immer und immer warfen sie Rückbände und die Mutter wandte sich immer und immer wieder zurück und umschlang sie mit den Armen. Auch der Kleine winkte und lachte hell auf, als er die Pferde sah. Und dann fiel Rosmarie ein. Aber ihr todbleiches Gesicht war unverwandt nach den beiden kleinen Mädchen gerichtet, die mit ihren Taschentüchern winkten, bis der Wagen um die Kurve der Straße gebogen war.

Traude wachte sich als erste die Tränen ab. „Der Papa wird schauen, wenn er heimkommt.“ „Achte sie, noch etwas vom Schluckchen gestohlen.“ „Wer schneit ihm jetzt zu Mittag die Suppe auf den Teller? Du mußt mir noch ein Buch mehr auf den Stuhl legen Christine, dann sitz ich höher.“ „Vielleicht kann ich es jetzt hat der Mama tun. Ich glaube der Papa bekommt immer zwei Köpfe voll.“

Christine hob die Kinder vom Fenster stellte sie zu Boden und begann ein Spiel mit ihnen. Im Zimmer nebenan schallte das Telephon. Sie ließ die Türe offen um die Kinder im Auge zu behalten und nahm den Hörer ans Ohr.

„Ist meine Frau zu Hause?“ fragte Zente aus dem Apparat.

„Mein Herr Doktor!“

„Schon weggefahren?“

„Ja.“

„Wann?“

„Vor zehn Minuten!“

„Danke!“

Christine hatte Korn und Spott um den Mund, als sie wieder zu ihren Schülern zurückkam. — Nur zu! Das war wohl jetzt die Sünde, daß die Menschen sich nach sieben oder acht Jahren satt bekamen und Abwechslung verspürten.

Gerechter Gott, was war das für eine Zeit! Vänaer als drei bis vier Jahre hielt eine Ehe kaum mehr, wenn sie überhaupt so lange hielt. Dann, aate man sich sehr höflich, oder auch ungezogen, „Guten Tag“, aina hin und nahm eine andere oder einen anderen.

„Christine, was machst du für schreckliche Augen,“ lachte Traude. „Wie der Wolf im Märchen. Du willst mich doch nicht etwa fressen!“

„Dich nicht, mein Traudelchen!“

„Aber jemand anderen?“

„Ja.“

„Wen denn, Christine?“

„Die bösen Menschen mein Kind!“

„Aber ich bin brav. Ich bin immer brav,“ wispelte ein laueses Stimmchen zu ihr auf.

„Ja, du bist immer brav, kleine Sonja.“

Gegen ein Uhr knarrte unten die Gartentür. Christine hatte im Sinne gehabt ihren Doktor mit Verachtung zu strafen. Aber das aina nun nicht. Er kam so müde und mit so langsam schweren Schritten über den Kies, daß sie eilig auf Traude einbrach: „Lauf dem Papa entgegen, Traudelchen. — So warte doch, Sonja, ich muß dir ja erst das Mäuschen abwaschen, sonst kannst du ihm keinen Kuß geben.“

Es war zum Weinen, wie sie dann so zu dreien um den Tisch saßen und Lenten Blick über die Teller hinging. Er ließ sich nur einen Köffel Suppe geben und aß ihn nicht fertig. Traude sah ihn verwundert an: „Die Mama hat mir aufgetragen, daß ich mich um dich sorgen soll, Papa. Du mußt einen guten Teller Suppe essen hat sie gesagt und vor der Sprechstunde deinen Kaffee trinken und trockene Strümpfe wenn du nach Hause kommst und ein frisches Hemd, wenn du geschwitzt hast. — Bitte, Papa!“ Sie hob ihm den Teller, den er zur Seite gerückt hatte, wieder neben die Serviette und ermunterte ihn mit großen, flehenden Augen. „Sie ist sehr gut, die Suppe, nicht? Ich doch, Papa!“

Mechanisch begann er den Köffel wiederum zum Munde zu führen.

Als Traude dem Vater auch noch in das Schlafzimmer folgen wollte hielt sie Christine zurück. „Der Papa ist müde, Kindchen. Morgen dann wieder. Heute muß er allein sein. Wir drei machen einen langen Spaziergang und besuchen die Großmama.“

(Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Vorvertrag der Porto beigefügt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorvertrag erstattet wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Nachfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinesfalls erteilt werden. Unsere Ratsschlüsse geschehen ohne jede Verbindlichkeit.

Frage: Zuchtbulle ist deckfaul. Ich besitze einen 17 Monate alten Zuchtbullen, welcher nach dem Einstellen vom Weidegang sehr deckfaul geworden ist. Die Fütterung besteht aus 10 kg Strohkrüben, 3 kg Schrotgemenge und Kleehheu nach Belieben. Das Schrotgemenge setzt sich zusammen aus Hafer-, Bohnen- und Roggenjohr. Während des Weideganges bedeckte der Bulle sehr gut. Was kann ich tun, um die Decklust bei dem Bullen anzuregen? H. in H.

Antwort: Um die Decklust bei Ihrem Bullen anzuregen, müssen Sie vor allen Dingen darauf sehen, daß derselbe nicht zu mäßig gefüttert wird. Er darf unter keinen Umständen zuviel Fett ansetzen. Auch muß eine Ueberfüllung des Magens und die dadurch bedingte starke Bauchbildung vermieden werden. Zu diesem Zweck muß verhindert werden, daß der Bulle zuviel Wasser trinkt. Die Gabe von 10 kg Strohkrüben ist nicht zu hoch bemessen. An Kraftfutter verabreichen Sie am besten nur Haferjohr, und zwar in trockener Form. Sodann lassen Sie, falls dieses möglich ist, dem Bullen möglichst viel freien Auslauf angedeihen, damit durch die dauernde Bewegung der Stoffwechsel in günstiger Weise angeregt wird. Schlagen alle diese Mittel nicht an, so besorgen Sie sich am besten aus einer Apotheke Solumvetol.

Frage: Kühe haben Scheidenaustritt. Beide Tiere stehen kurz vor dem Kalben. Der Ausfluß zeigt sich jetzt in erhöhtem Maße und ist blutig-eitrig. Was kann ich hiergegen tun? Die Tiere sind alle in einem recht guten Futterzustand. Die Fütterung der Kühe ist folgende: Ich schneide vier Fünftel Heu mit einem Fünftel Hafer- und Roggenstroh, dazu gebe ich etwa 17,5 kg Wruken und 1 1/2 Pfund Roggenjohr je Kuh und Tag. Dann bekommen sie noch einen kleinen Arm voll gutes Heu. Das erste Heu, was ich schneide, ist fäul und stark mit Schachtelhalmen durchsetzt. Nach der Fütterung gebe ich im Stall abgestandenes Wasser. Danach kommen die Tiere auf den Hof. Nach etwa 15 bis 20 Minuten, je nach Witterung, kommen sie wieder rein und werden gepugt. Der Stall steht während des Draußenseins offen. Auch des Nachmittags lüfte ich noch etwa 10 bis 15 Minuten. Trotzdem niesen die Kühe sehr häufig. Der Stall besteht aus Zementklöben mit Holz- und Lehmdecke. Im Herbst habe ich alles abgeegelt und mit Chlorkalk und Epsol tüchtig mit der Spritze ausgepöht. Das Heu mit Schachtelhalmen ist beim Einfahren leicht gefalzen worden. Die Tiere fressen tüchtig. M. in S.

Antwort: Blutungen aus der Scheide können mitunter vor und auch nach der Geburt vorkommen. Die Ursache derartiger Blutungen ist noch ungeklärt, sofern sie nicht durch Verletzungen der Scheide hervorgerufen sind. Eine Behandlung mit blutstillenden Mitteln kommt in der Regel nicht in Frage, da die Blutungen, besonders bei der Geringsfügigkeit im vorliegenden Falle, oft von selbst zum Stehen kommen. Der eitrig-eitrige Ausfluß bei der Kuh kann durch öfter zu wiederholende Waschungen mit einem Kamillenaustrug gehoben werden. Da das Heu angeblich stark mit Schachtelhalmen durchsetzt ist, wird sich zur Vermeidung von Vergiftungen ein Futterwechsel empfehlen. Ziehen Sie sofort einen Tierarzt zu Rate.

Frage: Ausbleiben der Milchsekretion bei Zuchtschweinen. In meinem Zuchtschweinbestand kommt es seit etwa einem Jahre häufig vor, daß einzelne Zügel kurze Zeit nach dem Ferkeln in der Milchsekretion allmählich zu-

rückgehen und die daran säugenden Jungen an Unterernährung eingehen. Im Oktober vergangenen Jahres, im Zeitpunkte des Ueberganges von der Grünfütterung zur Stallfütterung, kamen vier Mutterfauen, die sich alle in normaler Körperbeschaffenheit befanden, zum Abferkeln. Alle 4 Tiere gaben fast gar keine Milch. Einige Ferkel gingen nach einigen Tagen an Unterernährung zugrunde. Am sechsten, siebenten bzw. zehnten Tage nach dem Ferkeln erhielt jede Sau 10 cem Probalbein injiziert und die Injektion mit gleicher Dosis nach zwei Tagen wiederholt. Die Milchsekretion setzte dann mäßig ein, einzelne Ferkel gingen noch ein, zum Teil infolge Schwäche, andere infolge Unterernährung, da trotz Injektionen auch etwa vierzehn Tage später einzelne Zügel zum Abferkeln aufhörten. Alle Tiere sind sonst außerordentlich gute Milchfauen. Welches sind die Ursachen dieser mangelhaften Milchsekretion und wie kann ich ihnen abhelfen? E. K. in D.

Antwort: Milchmangel nach dem Abferkeln kommt bei Schweinen öfter zur Beobachtung. Als Ursache hierfür kommen u. a. in Frage mangelhafte Ernährung, Verdauungsstörungen und Vererbung. Besonders häufig wird das Leiden beobachtet bei frühreifen und fettfüchtigen, zum ersten Male ferkelnden Sauen. Die Anregung der Milchsekretion kann versucht werden durch Massage und Einreibungen von leicht reizenden Salben. Innerlich kann Natrium bicarbon. (doppeltkohlensaures Natrium), Sulfur sublim. (Schwefelblüte 0,5–1,0), Fruct. Junip. (Wacholderbeeren 5–10,0) oder Carvi (Kümmel 5,0–10,0) im Futter gegeben werden. Ungenügend genährten Tieren sind einseitige und zuckerhaltige Futtermittel zu verabreichen. Mutterschweine erhalten Malz und Gerstenjohr. Bei Vererbung ist Blutauffrischung angezeigt. Die Erfahrungen mit der Probalbeinbehandlung in der Praxis sind zufriedenstellend. Bei häufigerem Auftreten von Milchmangel im Bestand kann die vorbeugende Einprägung von Probalbein unmittelbar nach dem Ferkeln versucht werden.

Frage: Bewässerung über Berg. Ich möchte aus einem Teich ein über Berg befindliches, größeres Gemüseland bewässern. Nun habe ich schon einmal irgendwo von selbsttätigen Wasserpumpen gehört, die vielleicht hier auch verwendbar wären. B. L. in 3.

Antwort: Es kommt unter den gegebenen Umständen für Sie ein hydraulischer Widder, auch Stoßheber genannt, in Frage, der in der Tat bei einfacher Bauart und Wirkungsweise so gut wie gar keine Bedienung erfordert. Ein hydraulischer Widder besteht im wesentlichen aus einem Kessel mit Öffnungen, von denen eine mit einem Stoßventil abgeschlossen ist; die andere Öffnung mündet in den Windkessel und enthält ein Stoßventil, das sich nach unten, also durch Druck von oben her öffnet. Wenn das Wasser in den Kessel des Widders einfließt, so durchläuft es zunächst das offene Stoßventil, auf das der Druck des Wassers bis zum Schließen des Ventils wirkt. Durch diese plötzliche Hemmung der strömenden Wassermasse wird ein starker Druck auf die Rohrwandungen ausgeübt und das Stoßventil geöffnet. Das in den Windkessel eingedrungenen Wasser preßt die darin befindliche Luft zusammen und diese drückt das Wasser durch das Stoßrohr in die Höhe. Durch den inneren Ueberdruck schließt sich dann das Stoßventil wieder und das Spiel wiederholt sich. Das alles geht durch die verschiedenen, im Wasser wirkenden Saug- und Druckkräfte völlig selbsttätig vor sich. Der

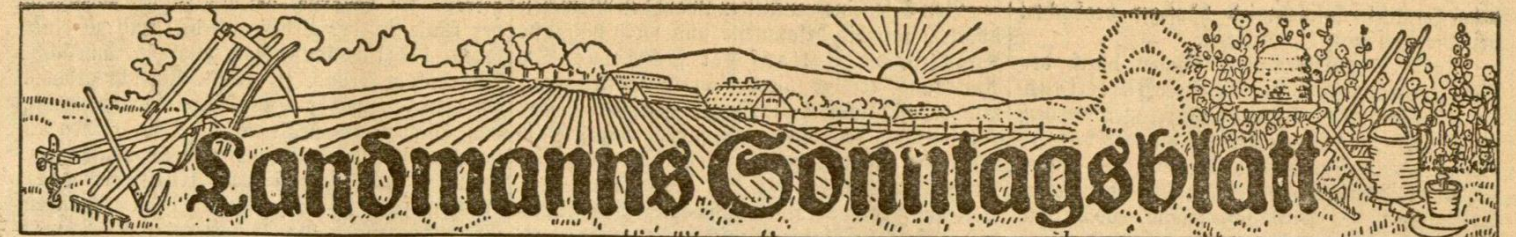
Nutzeffekt des Widders ist verhältnismäßig hoch und kann bis zu 80 % betragen; naturgemäß verkleinert er sich mit der Verringerung der Förderhöhe im Verhältnis zum verfügbaren Gefälle.

Frage: Ritt für Gemüchshausheizung. Ich möchte gern von Ihnen einen bewährten feuerfesten Ritt angegeben haben, da ich bisher mit einem anderen Rezept keine guten Erfahrungen gemacht habe. K. L. in H.

Antwort: Wir empfehlen Ihnen folgenden, praktisch bewährten feuerfesten Ritt: 5 Teile trockener, pulverisierter Lehm, 2 Teile rostfreie Eisenspäne, 1 Teil Braunkohle, 1/2 Teil Kochsalz und 1/2 Teil Borax werden mit Wasser zu einem nicht zu dünnen Brei angerührt, der sogleich nach dem Ansetzen zu verbrauchen ist. Die gekitteten Stellen werden am besten durch einen Schweißbrenner oder durch eine große Lötlampe hell erwärmt, wobei die Kittmasse sich ackerartig und unlösbar zusammenschmilgt. Es käme auch der folgende als Diamantkitt bezeichnete Ritt für Sie in Betracht: 16 Teile Feinsilber, 16 Teile Bleiglätte, 16 Teile Schmelzkreide und 50 Teile pulverisiertes Gips werden nach längerem Rühren vereinigt.

Frage: Hornissenneftvergiftung. In einer etwas auf einer Anhöhe gelegenen Gartenlaube, aus Rinde und Borke erbaut, finden sich fast jährlich von neuem Hornissen ein. In diesem Jahre sind es gleich zwei Brutnester. Da die Laube auf drei Seiten offen ist, so scheint mir ein Ausschweifen nicht möglich. Ausbrennen ist wegen des angrenzenden Kiefernwaldes und der wie Zunder brennenden Borkenwand des Häuschens nicht möglich. Kann man sie vergiften? Und wie? Ist es möglich, den Tieren, mit gewöhnlicher Bienenhaube geschützt, zu Leibe zu gehen? Bemerken muß ich, daß dazu ein Hantieren von der Leiter aus nötig sein würde, man also den eventuellen Angriffen der Tiere ausgesetzt wäre, ohne schnell fliehen zu können. Ist der Stich der Tiere wirklich erheblich mehr von Gefahr als der der Hausbiene? Zerstörung des Brutnestes mit einer Stange ist nur von sehr kurzfristigem Erfolg gewesen.

Antwort: Maßnahmen zur Beseitigung von Hornissenestern nimmt man am besten nachts vor, da dann die Tiere alle im Nest sind und wegen der Nachtkälte zu Angriffen zu träge sind. Trotzdem empfiehlt sich natürlich die Benutzung einer Imkerhaube und das Ueberstreifen von Lederhandschuhen, die über den Ärmeln geschlossen werden können. Ueber die Gefährlichkeit der Hornissenstiche gegenüber Bienen- oder Wespenstichen kann ich mir kein Urteil erlauben. Sie dürfen aber den Wespenstichen nicht nachsehen. Sollten die Nester in Ihrer Laube frei hängen oder jedenfalls als Ganzes zu erreichen sein, kratzt oder schneidet man sie in daruntergehaltenen Säcken, die man danach mit ihrem Inhalt verbrennt. Ist aber diese oder eine andere Beseitigung mit mechanischen Mitteln nicht möglich, rate ich zu folgendem Versuch: Man bringt über dem Nest eine Flasche mit Tetrachlor- oder Schwefelkohlenstoff (letzterer ist feuer- und explosionsgefährlich) so an, daß das Gift dauernd auf das Nest tropft, es durchfeuchtet und dabei in Gasform übergeht. Man würde dadurch erreichen, daß das Nest einige Stunden in einer Giftgasatmosphäre sich befände, wodurch Voller und Larven den Tod finden würden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß beide Gase schwerer als Luft sind und eventuell schneller oder langsamer nach unten abfließen. Dr. J.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Brederfelder Tageblatt

43. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grubmann, Neubamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1934

Schleifkloben für die Zughaken an Pflugvorgestellten

Von Landwirtschaftsingenieur Ehornbaum

Mit fünf Abbildungen

Normalerweise werden von den Fabriken die Zughaken an Pflugvorgestellten in gleichmäßiger Stärke (Abb. 1) geliefert. Es soll ja die Kette, welche an jedem Vorgestellten angebracht ist, mit dem Haken vorn am Grindel so ver-

kippen also auf allen Feldwegen, welche in fast allen Fällen Fahrgeleise haben, sehr leicht um. In fast allen landwirtschaftlichen Betrieben, namentlich aber in Großbetrieben, ist es doch so, daß man die Pflüge auf Aderwagen bringt und

die Zughaken zu nieten oder zu schweißen (Abb. 2). Es gibt auch Fabriken, welche jenen Fehler beheben wollen, indem sie unter den Zughaken einen Schleifbügel bringen, doch ist dieser auch meist nicht stärker als das Zughakenende selbst. Immerhin beugt man hierdurch dem Fehler des Durchschleifens vom Zughaken vor, aber das Auswechseln ist auch hier immer wieder mit Nieten oder Schweißen verbunden.

Folgende bewährte Anbringung von Schleifkloben ermöglicht es nun, ohne Nieten und ohne Schweißen die Kloben auszuwechseln, wenn dieselben durchgeschliffen sind.

An dem Hals des Zughakens (Abb. 4) wird ein U-förmig gebogenes Stück Flachstahl a, vielleicht 20x10 mm, so angeschweißt, wie Abbildung 4 zeigt; weiter hinten wird ein Loch für eine 1/2 zöllige Stellschraube oder auch Durchgangsschraube gebohrt. Nun schmiedet man nach Abbildung 5 Schleifkloben in bestimmter Breite und Stärke ab. Die Stärke ist da am grißten, wo der Schleifkloben den Erdboden berührt; die Nase des Schleifklobens wird ein wenig nach vorn gebogen. Diese Kloben fertigt man in einer grißten Anzahl an; sie müssen alle gleich griß und gleichmäßig gebohrt sein. Ist nun ein solcher Schleifkloben durchgeschliffen, so löst man lediglich die eine Schraube, zieht dann den Kloben aus dem U-förmig gebogenen Flachstahl heraus und ersetzt ihn durch einen neuen; hierbei kommt kein Nieten und kein Schweißen mehr in Anwendung.

Durch diese Anordnung wird verhindert, daß der Zughaken durchgeschliffen wird, und der Schmied hat die Möglichkeit, die notwendige Ausbesserung in höchstens zwei Minuten zu erledigen, während sie sonst mit Nieten, Schweißen usw. wohl eine Stunde dauerte. Es ist damit nicht nur dem Schmied, sondern vor allem der betreffenden Wirtschaft gebient.

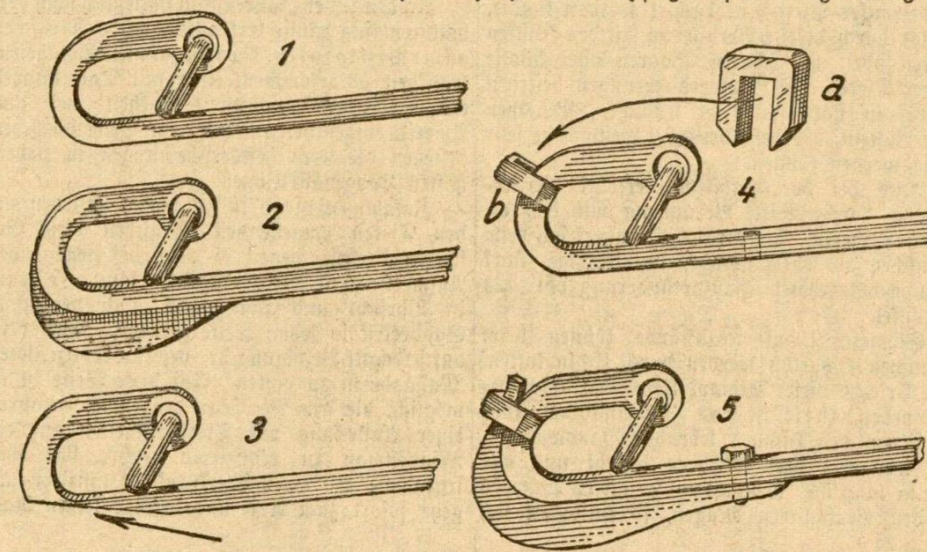


Abb. 1—5. Verschiedene Zughaken an Pflugvorgestellten

Abb. 1. Zughaken in gleichmäßiger Stärke. Abb. 2. An den Zughaken angenietet oder angeschweißt Schleifkloben. Abb. 3. Vollkommen durchgeschliffener Zughaken

Abb. 4 und 5. Abnehmbarer Schleifkloben für den Zughaken

bunden sein, daß der Zughaken nicht auf dem Boden schleifen kann; aber überall, und nicht nur in Deutschland, ist es so, daß die Kette selten eingehängt werden. Ferner sind die Räder der Pflugtransportkarren viel zu klein und stehen oft zu eng; die Pflüge, hintereinandergelagert,

die Pflugvorgestellten, miteinander verkoppelt, hinter einen Aderwagen hängt. Hierbei wird bei der Arbeit sehr schnell die Zughaken sehr schnell vollkommen durchgeschliffen (Abb. 3).

Viele Schmiedemeister sind darum dazu übergegangen, von vornherein Schleifkloben unter

Auf den Menschen übertragbare Tierkrankheiten

Von Dr. W. Lenk

Zwischen den Erkrankungen der Menschen und Tiere an gleichartigen Krankheiten gibt es im allgemeinen keine grundlegenden Unterschiede. Trotzdem ist für jeden Tierbesitzer und für jeden mit Tieren in Verbindung kommenden Menschen von besonderem Interesse, zu wissen, welche Tierkrankheiten auf den Menschen überhaupt übertragbar sind.

Von den Infektionskrankheiten kommt eine besondere Bedeutung zu dem Ritz der Pferde. Wir unterscheiden ganz allgemein beim Pferde den Haut-, Nasen- und Lungenrizz, der in der gleichen Weise auch beim Menschen beobachtet werden kann und besonders auch im Ritz häufig vorkommt. Die Infektion erfolgt im allgemeinen von der Haut aus. Die Krankheit verläuft in der Regel akut und führt fast ausnahmslos zum Tode.

Eine zweite auf den Menschen übertragbare Infektionskrankheit der Tiere ist der Milzbrand, wobei die Menschen entweder an einem lokalen Milzbrandfunkt mit anschließender allgemeiner Blutvergiftung erkranken oder an einer ausgesprochenen Lungenentzündung bzw. schmerzhaften, blutigen Darmentzündung. Milzbrand-erkrankungen werden besonders bei Abdeckern beobachtet, bei denen die Infektion durch das Arbeiten mit Häuten und Haaren kranker Tiere erfolgt oder aber auch ganz allgemein durch die Verührung oder Behandlung kranker Tiere, durch Berührungen oder auch durch Schlachtungen. Aus diesem Grunde sind auch Operationen an milzbrandkranken Tieren und das Abziehen an milzbrandverdächtigter Ritz verboten. Die Erkrankung endet nicht in allen Fällen tödlich, besonders nicht bei lokalen Erkrankungen.

Bekannter als die Übertragbarkeit der beiden vorgenannten Infektionskrankheiten ist die Möglichkeit einer Ansteckung des Menschen mit Tuberkulose durch Tiere oder tierische Produkte. Bei tuberkulösen Erkrankungen des Menschen werden alle drei Typen von Tuberkulose gefunden, vorwiegend zwar Menschen-tuberkulose, in Einzelfällen aber auch Rinder- oder Geflügel-tuberkulose. Als Infektionsquelle werden in der Regel Milch von Kühen mit Eutertuberkulose bzw. Eier tuberkulöser Hühner in Frage kommen. Ricken der Eier (sechs Minuten lang) schließt im allgemeinen die Gefahr einer Uebertragung aus, während der Verkehr mit Milch tuberkulöser oder tuberkuloseverdächtigter Ritz durch das Milchgefäß eine Infektion findet, durch die eine Uebertragung vermieden werden kann. Die weniger gefähr-

liche Hauttuberkulose wird häufiger beobachtet bei Melkern und Schlächtern.

Außer der Tuberkulose können durch den Genuß roher Milch noch zwei weitere Infektionskrankheiten des Kindes übertragen werden, die Maul- und Klauenseuche und Abortus Bang. Die Maul- und Klauenseuche äußert sich beim Menschen in der Hauptsache in einer Erkrankung der Mundschleimhaut, doch kann durch das Ausstreuen von Begleit- und Nachkrankheiten selbst der Tod des Erkrankten bedingt werden. Durch direkte Berührung kranker Tiere oder infizierten Materials (Barfußgehen im Stall) kann es zur Bildung entzündlicher Bläschen an den Finger- und Behebenden kommen.

Das vermehrte Auftreten von Abortus-Bang-Infektionen (seuchenhafte Verfallben) bei unseren Milchkuhen hat zu Anstaltungen von Tierärzten, Tierhaltern und Tierpflegern geführt durch die Behandlung und Pflege kranker Tiere. Andererseits sind aber auch Infektionen bei Menschen beobachtet worden durch den Genuß roher Milch von Kühen, die Abortus-Bang-Bakterien mit der Milch ausscheiden.

Schließlich kann auch der Genuß von Milch zu Erkrankungen oder Schädigungen der menschlichen Gesundheit führen, wenn die betreffenden Kühe an gelbem Galt (Streptokokken-Mastitis) leiden. Ebenso wie bei der Tuberkulose ist auch bei den eben genannten Krankheiten durch besondere Maßnahmen, die im Milchgesetz festgelegt sind, die Infektionsgefahr für den Menschen gemindert, wenn nicht ganz behoben worden.

Bekannter als die zuletzt genannten Infektionsmöglichkeiten sind die Erkrankungen von Menschen an Tollwut im Anschluß an Bisse tollwutkranker Hunde. Die Krankheitserscheinungen beim Menschen ähneln sehr denen beim Tier. Häufig werden Krämpfe der Schlundmuskulatur beobachtet, die oft schon durch den Anblick von Wasser ausgelöst werden. Behandlungen in einem der hierfür zuständigen Institute, die in den ersten Tagen nach erfolgtem Biß einsetzen, führen in der Regel zum Erfolg, in allen anderen Fällen, besonders nach Ausbruch der Krankheit, sind die Aussichten schlecht.

Von Schweinekrankheiten ist auf den Menschen übertragbar die bekannteste und wohl häufigste Krankheit, der Rotlauf der Schweine. Die Ansteckung erfolgt hierbei durch Verletzungen mit der Rotlauf-Kulturspritze gelegentlich der Ausführung von Schutzimpfungen, durch Bisse infizierter Mäuse, Fliegenstiche und schließlich durch Verletzungen bei der Schlachtung und Zerlegung rotlaufkranker Schweine. Die Krankheit äußert sich beim Menschen in einem ziemlich scharf abgegrenzten Hautausschlag von mitunter bläulicher Farbe, in Blasen, Lymphgefäß- und Lymphknotenschwellung und Fieber. Besonders schmerzhaft sind hierbei die der Infektionsstelle benachbarten Gelenke. Auch kann es, ebenso wie beim Schwein, zu einer typischen Entartung der Herzklappen kommen.

Die direkte Berührung von den kranken Tieren kann zur Bildung von Blasen, Pusteln, Knötchen und Knoten beim Menschen führen. Am bekanntesten sind hier die sogenannten Melkernoten an den Händen von Melkern.

Von Haut- und Haarkrankheiten kommt eine gewisse Bedeutung zu der Räude und der Glanzflechte. Die Erkrankung an Räude, die besonders im Kriege bei dem Pflegepersonal räudekranker Pferde beobachtet werden konnte, erfolgt durch direkte Berührung mit den kranken Tieren oder mit Häuten, Haaren oder Wolle solcher Tiere. Die Hautveränderungen bestehen hierbei in stark juckenden Knötchen, Bläschen oder Pusteln, die besonders bei Bettwärme sehr lästig werden können.

Auch bei der Glanzflechte erfolgt die Ansteckung durch direkte Berührung mit den erkrankten Tieren. Die Krankheit äußert sich beim Menschen als oberflächliche, kreisförmige, stark schuppige, gerötete Hautveränderung oder als Furunkel.

Schwere Krankheitszustände können beim Menschen ausgelöst werden durch Schinokokken. Die Ursache dieser Schinokokken- oder Blasenwurmkrantheit ist das Finnenstadium eines im Darm des Hundes lebenden Bandwurmes, der nur aus drei Gliedern besteht und nur 5 mm lang ist. Gelangt ein Ei dieses Wurmes in den menschlichen Magen, so entwickelt sich

hieraus ein Embryo, der sich in der Mehrzahl der Fälle in der Leber ansiedelt und zu einer festen, bis kindskopfgroßen Blase heranwächst. Aus diesem Grunde ist größte Vorsicht geboten beim Umgang mit Hunden. Nach jeder Berührung von Hunden empfiehlt es sich, die Hände zu waschen, besonders vor jeder Nahrungsaufnahme.

Nach dem Genuß von sinnigem oder trichinösem Fleisch können beim Menschen Erkrankungen an Bandwürmern und Trichinen vorkommen. Derartige Erkrankungen zählen aber jetzt, im Vergleich zu früher, zu den Seltenheiten, da durch entsprechende fleischbeschauliche Bestimmungen eine Übertragung vermieden wird. Nach dem Genuß trichinösen Fleisches werden die im Schweinemuskel eingekapselten Trichinen im Magen des Menschen frei, entwickeln sich in 2-3 Tagen zu geschlechtsreifen Darmtrichinen, befruchten sich und produzieren vom siebenten Tage an unzählige Embryonen, die in die Körpermuskeln wandern und sich hier in derselben Weise wie beim Schwein einkapseln. Durch die Wanderung der Trichinen im Körper werden anfangs Magendarmbeschwerden, später Muskelschmerzen und Schwellungen der Augenlider, des Hand- und Fußrücken bedingt.

In den letzten Jahren sind schließlich noch verhältnismäßig häufig Erkrankungen der Menschen an der Psittakose, der sogenannten Papageienkrankheit vorgekommen, einer mit Darmkatarrh einhergehenden Infektionskrankheit bei aus Amerika eingeführten Papageien. Beim Menschen bestehen die Krankheitserscheinungen in fieberhaften Lungenerkrankungen.

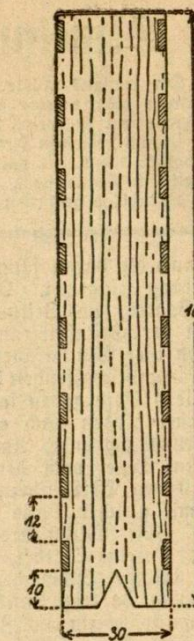
Zusammenfassend ist zu sagen, daß den mit den Tieren umgehenden Menschen viele Gefahren drohen, denen er aber bei genügender Aufmerksamkeit leicht entgehen kann. Darum ist Vorsicht und vor allem auch peinlichste Sauberkeit in jeder Weise geboten. Weiter ist auf strengste Befolgung der veterinärpolizeilichen Maßnahmen zu achten. Auf diese Weise ist es möglich, die dem Menschen drohenden Gefahren einer Ansteckung mit Tierkrankheiten auf ein Mindestmaß zu reduzieren. Wer sich aber irgendwie mit einer Tierkrankheit infiziert hat, gehe sofort zum Arzt und befolge seinen Rat!

Wie die Trageleisten gestaltet sind, zeigt in größerem Maßstabe die Abbildung 4, in der das eine Ende einer solchen dargestellt ist. Die Länge der Leisten beträgt immer 100 cm und die Breite mißt 8 cm. Nun werden, immer abwechselnd, große und kleine halbkreisförmige Einschnitte gemacht, in denen die Flaschen dann wechselweise liegen können. Einmal wird also der Boden, das nächste Mal wieder der Flaschenhals nach vorn sehen. Die großen Halbkreise haben einen Durchmesser von 8 cm, während die kleinen Halbkreise einen solchen von 3 cm erhalten. Der Abstand von Halbkreis zu Halbkreis mißt immer 4 cm. Zu beachten ist nur noch, daß der Abstand vom ersten und letzten Halbkreis bis zum Anfang bzw. Ende der Trageleiste je 4,5 cm beträgt.

Es ist selbstverständlich, daß die Leisten so angeschraubt werden müssen, daß hinter einem großen Halbkreis immer ein kleiner, und hinter einem kleinen Halbkreis ein großer liegt, damit die Flaschen dann auch wirklich aufgelegt werden können.

Das hier beschriebene Regal bietet Platz für 80 Weinflaschen. Hat man mehr Flaschen unterzubringen, so ist es besser, ein zweites

Abbildung 3
Seitenansicht



Regal zu bauen. Würde man die Breite des Regals, also die Länge der Trageleisten beträchtlich vergrößern, so wäre die Stabilität in Frage gestellt. Auf jeden Fall müßte man dann in der Mitte noch eine Unterstützung für die Trageleisten schaffen, und diese könnte genau so aussehen wie eine der Seitenwände.

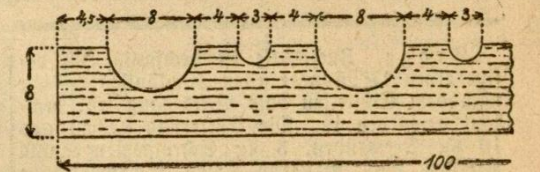


Abbildung 4
So werden die Trageleisten zugeschnitten

Will man ein Umfallen des Regals unmöglich machen, so schlägt man zwei Bankseile in die Wand, an der das Regal stehen soll und an die dann die Seitenwände angeschraubt werden. Ob man das fertige Weinflaschenregal roh läßt, es beizt oder mit einem Anstrich verzieht, ist Geschmackssache und dem Ermessen des Erbauers überlassen.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Immer wieder Schachtelhalm! Jeder Landwirt, der auf seinem Grund und Boden dieses lästige Unkraut zu bekämpfen hat, hört sicher mit Interesse von wirksamen Wassermitteln. Da diese Pflanze vor allem wasserführende Schichten im Boden zu ihrem Gedeihen braucht, kann man ihr diese Hauptlebensbedingung entziehen durch zweckmäßige Drainierung mit nachfolgender Brachebearbeitung und Anpflanzung solcher Gewächse, die den Boden möglichst beschatten. Man unterscheidet zwei Arten Schachtelhalm: den Acker- und den Sumpfschachtelhalm, die sich in ihrer Art und Entwicklung fast ganz gleich sind. Der Acker-schachtelhalm mit seinen gelben bis rötlich-gelben Blüten, das ist samenverbreitender Stengel erscheint schon im zeitigen Frühjahr, März bis April. Die grünen Acker-schachtelhalme treiben erst viel später aus. Der Sumpfschachtelhalm kommt als grüne Pflanze im Mai; ihm fehlen die besonderen fruchttragenden Stengel. Die Schachtelhalme treten streckenweise äußerst zahlreich auf und werden in erster Linie lästig durch ihre außerordentlich starke Vermehrung. Diese erfolgt gleichzeitig auf zweierlei Art, durch unterirdische Erneuerung und mittels der Samen. Die Wurzeln dieser Pflanze, sogenannte Rhizome, verlaufen in einer Tiefe von 30 bis 200 cm waagrecht unter der Erdoberfläche. An ihnen befinden sich in einer Entfernung von 5 bis 18 cm Knoten, aus denen entweder wieder neue Wurzeln oder starke, mehligartige Knollen oder aber auch die bekannten oberirdischen, grünen Schachtelhalme entstehen. Diese letzteren Triebe der Pflanze, die Landwirt und Gärtner als lästiges, meist nur mit erheblichen Schwierigkeiten zu bekämpfendes Unkraut kennen und fürchten, haben beim Acker-schachtelhalm nur den Zweck, den weitverzweigten, unterirdischen Bestandteilen Nahrung zur üppigen Weitervermehrung zuzuführen. Sie sind jedoch unfruchtbar. Tritt auf Wiesen und Weiden der Sumpfschachtelhalm auf, dann kann er am wirksamsten bekämpft werden, indem die Grasnarbe ihn übermüht. Dazu hilft: Einfaat von Gräsern, gute Düngung, besonders pflegliche Behandlung dieser Schachtelhalmstellen, mit einem Wort alles, was das Wachstum der Wiesen- und Weidennarbe günstig beeinflusst, so daß sie in möglicher Geschlossenheit das Unkraut mehr oder weniger ersticht.

Ist das Scheren der Pferde im Frühjahr zweckmäßig? Diese Maßnahme, die das Tier bei Eintritt der wärmeren Witterung vom lästigen, dichten „Winterpelz“ befreit, ist im Interesse seiner Gesundheit sehr empfehlenswert. Sie ermöglicht eine bessere Haar- und Hautpflege bei geringerem Aufwand an Zeit

und Mühe. Auch die Hautatmung wird durch die nun wieder offener liegenden Poren begünstigt, der Körper düstet leichter aus, er wird stärker durchblutet, auch der Stoffwechsel wird angeregt. Alle diese Umstände treten mit der Scherung gerade zum richtigen Zeitpunkt ein, wenn das Pferd nach der winterlichen Stallruhe wieder stärker zu Arbeitsleistungen im Freien herangezogen wird. Ein kurzes Saarkleid verhütet das gefährliche Schwitzen der Tiere, es ist leicht trocken, glatt und sauber zu halten, gibt dem Pferde auch ein schönes Aussehen im Gegensatz zum dicken, wolligen, ja nicht selten verfilzten, überreichenden Winterpelz. Selbstverständlich verlangt aber das frischgeschorene Tier eine rücksichtsvolle Behandlung. Im Stall ist Zugluft unbedingt jetzt besonders zu vermeiden, man gönne ihm zum „Uebergang“ einen oder auch zwei Tage Ruhe und bringe es unter keinen Umständen bei nasser oder rauher Witterung das erste Mal ins Freie. Frischgeschorene Pferde dürfen nicht lange, ohne Decke schon ganz und gar nicht, im Freien stehen. Kommen sie erhöht von der Arbeit nach Hause, dann müssen sie mit besonderer Sorgfalt sofort trockengerieben werden. Bei dieser vorsichtigen Behandlung wird sich das Tier bald und ohne gesundheitlichen Nachteil an die veränderten Verhältnisse gewöhnen, ja, es wird sich viel widerstandsfähiger im neuen Saarkleid gegen die üblichen Frühjahrskälte zeigen als mit den langen, Hautatmung und Hautpflege hindernden Winterhaaren, dazu auch viel leistungsfähiger. Die Schur kann den ganzen Körper mit einschließen oder sich nur auf Kopf, Hals und Rumpf des Pferdes erstrecken. Man soll es vor dem Scheren bei einer oder auch zwei Mahlzeiten nicht satt trinken, auch nicht während der Schur und unmittelbar danach. Auch die Fütterung der frischgeschorenen Pferde kann etwas sparsamer sein.

Zwiebel-Fleisch. Ein Stück Fleisch aus einer Hammelkeule wird von den Knochen befreit und gewickelt, damit es nicht zerfällt. Drei bis vier große Zwiebeln schneidet man in Stücke und düstet sie in Butter oder Bratfett mit Hammeltalg goldgelb. Das Fleisch legt man in das heiße Fett und bräunt es kräftig von allen Seiten an, achtet aber darauf, daß die Zwiebeln dabei nicht anbrennen. Dann gießt man eine halbe Flasche Weißbier daran, salzt und gibt auch einige Kümmelkörner dazu. Wenn die Tunke einkocht, gießt man immer wieder etwas Bier nach, bis das Fleisch gar ist. Die Tunke macht man mit etwas Mehl sämig und füllt sie über das in Scheiben geschnittene Fleisch. Ein schaumiges Kartoffelmus wird dazu gereicht.

Frau A. in L.

Sülze von Schweinefleisch. Zwei gepaltene Kalbsfüße, 1 kg in Stücke gesägte, gepökelte oder frische Schweinehälften (gepökelte ist besser) oder Schweinebacke werden mit zwei großen Mohrrüben, einer Petersilienwurzel und Salz, mit Wasser bedeckt, gut weich gekocht, bis das Fleisch von den Knochen fällt. Alles Fleisch sowie Mohrrüben und die Petersilienwurzel werden in daumendicke Würfel geschnitten, ebenso ein bis zwei Pfeffer- und Senfgrünen. Das Fett wird nun vor der Brühe abgeschöpft, dieselbe durch ein sehr feines Sieb gegossen, mit zwei Zwiebeln, fein würfelig geschnitten, wieder aufs Feuer gesetzt und noch etwas eingekocht. Dann wird sie mit Essig geäuert, so daß sie ziemlich sauer schmeckt, das geschnittene Fleisch mit den Beilagen hineingetan, nach Belieben auch etwas gekochten Schinken und Bökelselze ebenfalls geschnitten, was sie noch feiner macht, mit feinem weißen Pfeffer und Salz abgeschmeckt und gut durchgekocht. Man gießt dann die Sülze in einen tiefen Napf oder in eine längliche Kastenform und läßt sie erstarren. Beim Gebrauch hält man die Form einen Augenblick in warmes Wasser, stürzt sie auf eine Schüssel und umgibt die Sülze mit einem Kranz grüner krauser Petersilien, oder man schneidet sie in Scheiben. Remouladensoße oder feinstwürfelig geschnittene Zwiebeln mit Wasser, Essig und ein wenig Saftöl vermischt, wird dazu serviert. Durch die Mohrrüben und Petersilienwurzel gewinnt die Sülze sehr an Geschmack und Aussehen, doch kann man sie nach dem Kochen ebenso gut entfernen.

Fr. Ad.

Für die Bücherfreunde

Jagdabreißkalender 1934. Verlag J. Neumann in Neudamm. Preis 2,50 RM, in Buchform 4,50 RM.

Ein Kalender, der schon 20 Jahrgänge erlebt hat, braucht für die alte grüne Silde keine Empfehlung mehr. Aber der junge Weidmann soll auf ihn hingewiesen werden. Er wird auf den Blättern manches Bild sehen, das ihn begeistert, und vieles lesen, was er noch nicht gewußt hat oder an was er zum Wohl des Wildes denken muß. Daneben findet er manches Wissenswerte über Waffenkunde und Hundezucht und Dressur. Auch die Fischweid ist nicht vergessen. Nur ein alter Verlag wie Neumann kann über so reichen Bilderreichtum verfügen, wie ihn dieser Kalender bietet. — Und wer nicht gerade Weidmann ist, wird trotzdem an den Bildern seine Freude haben. Auch der Jugend tut es not, rechtzeitig Aufklärung zu erhalten über den Nationalitätstag, den wir an unserm Bild besitzen. Schenkt dem Jungen einen Jagdkalender!

W. Bl.

Selbstgebautes Weinflaschenregal

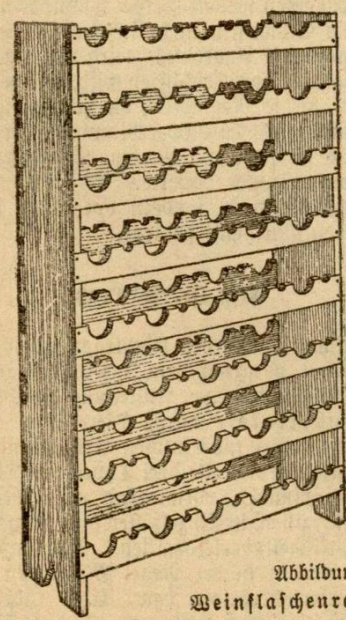


Abbildung 1
Weinflaschenregal

Zum Lagern von gekauften und auch von selbstgekelterten Weinen braucht man unbedingt ein entsprechendes Regal, weil bekanntlich die Flaschen liegend aufbewahrt werden sollen. Der praktische Bastler baut sich sein Weinflaschenregal selbst, und hierzu

sollen die nachstehenden Zeilen und die beigegebenen Abbildungen anregen.

Die Abbildung 1 zeigt die perspektivische Ansicht des fertigen Regals. Man erkennt, daß es aus zwei senkrecht stehenden Seitenwänden und einer Anzahl waagerecht verlaufenden, in die Seitenwände eingelassenen Brettern, in welchen entsprechende Einschnitte zum Auflegen der Weinflaschen ausgesägt sind, besteht. Die Art der Konstruktion ist also denkbar einfach und auch mit bescheidenem Handwerkszeug auszuführen. Die Holzstärke sämtlicher Teile soll etwa 2 cm betragen.

Die Abbildung 2, welche die Konstruktionszeichnung (Ansicht von vorn) darstellt, zeigt, daß die Gesamthöhe des Regals 160 cm betragen soll. Die Breite mißt 100 cm. Die Trageleisten für die Flaschen werden so angebracht, daß die unterste vom Boden 10 cm entfernt ist, während dann immer der Abstand von Leiste zu Leiste 12 cm beträgt. Über die Einzelmaße der Leisten wird weiter unten noch gesprochen werden.

Die Tiefe des Regals beträgt 30 cm. Das ist aus der Abbildung 3 (der Seitenansicht) zu erkennen. Hier sieht man auch, daß die Trageleisten für die Flaschen so weit in das Holz der Seitenwände eingelassen werden sollen, wie ihre eigene Holzstärke mißt. Wenn man beim Einschnitten der entsprechenden Aussparungen mit der nötigen Sorgfalt vorgeht und die

Von Erich Selbmann

Mit vier Abbildungen

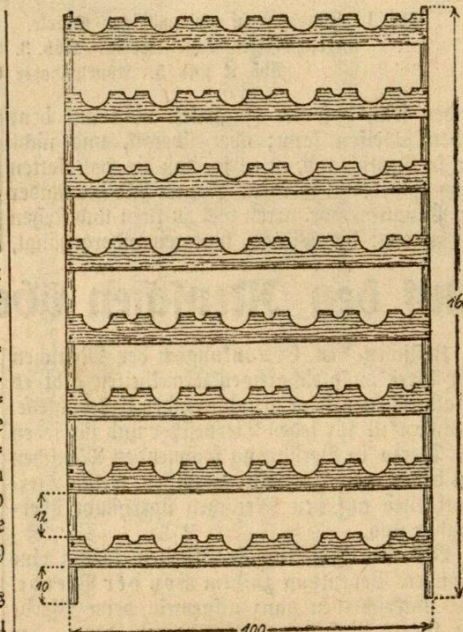


Abbildung 2. Ansicht von vorn

Querleisten dann noch mit kräftigen Schrauben festschraubt, so wird eine ganz feste Holzverbindung entstehen und das Regal wird auch ohne jede weitere Versteifung feststehen.

Kurze politische Nachrichten.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, zum Vortrag.

Die Führung des Deutschen Sängerbundes ersuchte den Beauftragten des Führers zur Überwachung der geistigen und weltanschaulichen Erziehung der gesamten nationalsozialistischen Bewegung, Reichsleiter Alfred Rosenberger, um Übernahme der Ehrenführerschaft des Bundes. Reichsleiter Rosenberger entsprach dieser Bitte.

Von einem Tag zum andern ändert sich infolge weiterer Todesfälle die Bilanz der Pariser Unruhen. Der gegenwärtige Stand ist folgender: 25 Tote, 400 noch in den Krankenhäusern liegende Verletzte und mehr als 2000 Leichtverletzte.

Die Nationalsozialistische Bewegung (NSB.) in Holland ist in starkem Anwachsen begriffen. Neuerdings haben sich auch viele bisherige Mitglieder der Römisch-Katholischen Staatspartei der Bewegung angeschlossen.

Reichspresschef Dr. Dietrich zum SS-Gruppenführer ernannt. Berlin. Der Reichspresschef der NSDAP, Brigadeführer Dr. Otto Dietrich, ist zum SS-Gruppenführer befördert worden.

Frankreichs Antwort

auf das deutsche Abrüstungs memorandum vom 19. Januar.

Der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath empfing Mittwochnachmittag den französischen Botschafter Francois Poncet, der die Antwort seiner Regierung auf das deutsche Abrüstungs memorandum vom 19. Januar überbrachte. Der Botschafter gab dazu weitere mündliche Erläuterungen.

Neuer Terror an der Saar?

Regierungskommission verlangt internationale Truppen.

Wie wir erfahren, ist beim Völkerbundsekretariat ein Antrag des Vorsitzenden der Regierungskommission des Saargebietes, Knorr, eingelaufen, der für den Dreierausschuß des Völkerbundsrates bestimmt ist. Dieser Dreierausschuß, der aus Baron Aloisi (Italien), Cantillo (Argentinien) und Madariaga (Spanien) besteht, tritt bekanntlich am Donnerstag, dem 15. Februar, zu seiner zweiten Sitzung zusammen.

In dem Antrag soll seitens der Regierungskommission das Verlangen gestellt worden sein, zur Verstärkung der saarländischen Polizei internationale Truppen herbeizuschaffen.

Der Antrag wird nicht nur im Saargebiet, sondern auch beim Dreierausschuß nicht geringe Verwunderung hervorrufen, denn bisher ist auch nicht das mindeste bekannt geworden, was die Regierungskommission zu einer solchen Maßnahme rechtfertigen könnte.

Im Gegenteil hat die saarländische Bevölkerung trotz vieler Maßnahmen, die ihre Erbitterung mit Recht hervorriefen, bisher eine geradezu bewunderungswürdige Haltung bewahrt. Von Unruhen oder irgendwelchen Maßnahmen seitens der Saarbevölkerung ist nirgendwo etwas laut geworden. Allerdings hat die Saarbevölkerung keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie nichts sehnlicheres wünscht, als zum Reich zurückzukehren, aber das ist kein Anlaß, einen Antrag wie den obigen einzureichen, nachdem das Saargebiet nicht etwa als ein autonomes Gebiet, sondern als ein Kolonialgebiet behandelt wird.

Sozialistische Kampfanfrage an Doumergue

Die sozialistische Kammerfraktion hat eine Entschlüsselung angenommen, die eine äußerst scharfe Kampfanfrage an das Kabinett Doumergue bedeutet. Die Fraktion will geschlossen gegen die Regierung stimmen und die sofortige Auflösung der Kammer fordern.

Die sozialistische Fraktion hat ferner beschlossen, in den nächsten Monaten in einer großen Anzahl von öffentlichen Versammlungen gegen die Regierung Propaganda zu machen. Allein für die nächste Woche sind 50 Versammlungen vorgesehen.

Unruhen auch in ganz Spanien.

Am Mittwoch kam es in Madrid an mehreren Stellen der Stadt, besonders in den Außenbezirken zu Ausschreitungen der streikenden Bauarbeiter. Mehrere Läden und eine Markthalle wurden von größeren Gruppen von Arbeitern und Frauen gestürmt und ausgeraubt. In einem Dorf in der Provinz Madrid machten mehrere Kommunisten einen Polizisten nieder, der sie verhaften wollte. In einem anderen Dorf in der gleichen Provinz erschossen die Sozialisten auf der Straße einen Arbeiter, der sich nicht am Streik beteiligte. Auch in der Provinz Leon kam es zu Zusammenstößen zwischen verschiedenen politischen Gruppen, wo ebenfalls ein Toter und zahlreiche Verwundete auf dem Platz blieben. In Oviedo schoß ein Arbeiter der Militärwaffenfabrik einen Hauptmann nieder.

Lokales und Provinzielles

Halver, den 15. Februar 1934.

Feuerwehr mit „Stahlhelm“.

Neue Uniform in Preußen.

Der preussische Minister des Innern hat eine neue Bekleidungsordnung für die Berufs- und die freiwilligen Feuerwehrmänner erlassen. Die Farbe des Rockes bleibt dunkelblau, dazu wird eine lange schwarze Tuchhose mit larmoisinroter Biese getragen. Die Form des Rockes wird etwas geändert. Die neue Bekleidungsverordnung sieht eine einreihige Rockbluse mit zwei äußeren Brusttaschen und zwei schräggestellten Seitentaschen. Ärmel mit Aufschlägen und Stehumschlag vor. Der Helm erhält die Form des Stahlhelms und muß entweder aus Leder oder aus Metall gefertigt sein. Helm und Koppelschloß tragen das Stadtwappen. Vorhandene Uniformen, Ausrüstungsstücke und Kopfbedeckungen dürfen aufgetragen werden.

Halver

— O Aus dem Polizeibericht. Gefunden: Ein Armband. Eigentumsansprüche sind im Amtshaus, Zimmer

Nr. 9 geltend zu machen. — Gefunden: Ein Schal. Eigentumsansprüche sind in der Verwaltungsgeschäftsstelle Schalksmühle geltend zu machen.

— Am Nachmittag des gestrigen Tages versammelte sich in Hagen-Deffern eine große Trauergemeinde um den Sarg unseres entlassenen Sanitätsrat Hermann Köhler. Am Tage vorher hatte die Ueberführung von Lidenfeld nach Delftern stattgefunden. Eine Anzahl Lidenfelder Ärzte, Mitglieder des ärztlichen Berufsvereins, hatte es sich nicht nehmen lassen, ihren Berufsgefährten eine Strecke auf seinem letzten Wege zu geleiten, unter ihnen auch der leitende Arzt des Krankenhauses Dr. Struck, der den Entlassenen jetzt und auch früher schon behandelt hatte. Sie begleiteten den Sarg bis zur Stadtgrenze, bis dieser ihren Blicken entchwand und seine Fahrt nach Hagen fortsetzte. Hier war für den gestrigen Nachmittag die kirchliche Trauerfeier angesetzt. Unserer Gemeinde wäre es ein freudvoller Gedanke gewesen, wenn sie ihren alten, langjährigen Arzt auch hier in der Gemeinde hätte zu Grabe geleiten können, wie viele hätten ihm damit noch einmal Anhänglichkeit und Treue erzeigen wollen. Aber Sanitätsrat Köhler hatte schon vor Jahren diesen letzten Weg fürsorglich bestimmt. Sein Gedanke war dabei, daß niemand aus der nächsten Verwandtschaft nach zwei einsamen Gräbern würde sehen können, die auf dem Friedhof unserer Gemeinde lagen. Aber auch bei Erfüllung dieser seiner letzten Bestimmung kam die Treue seiner Gemeinde, der er mit seinem aufopferungsvollen Wirken so lange gedient hat, ergreifend zum Ausdruck. In großer Zahl war sie herbeigekommen. Schon rechtzeitig waren Mitglieder des Stahlhelm und des NSKK nach Hagen geeilt, um die Ehrenwache am Sarge ihres einstigen Führers, ihres Mitgliebes zu stellen. Während meistens der Raum des Krematoriums der Trauergemeinde erst kurz vor der Feier geöffnet wird, war er jetzt schon längere Zeit vorher dicht gefüllt. Der engere Kreis der Familie war gekommen, mit ihr auch der einzige Bruder des Entlassenen, Oberstabsarzt Dr. Köhler aus Gotha. SA u. SS waren erschienen, der Landwehrverein mit einer Fahnenabordnung, die Kriegssouffler, der Offiziersverein und viele Leidtragende. Sie alle füllten dicht den Raum, unten die Sphäre, oben die rings um den Saal gehende Galerie. Zu beiden Seiten des Sarges standen Ehrenwachen wie von Erz, viel Blumen, Fahnen, Kränze schmückten den Raum, am Sarge brannten hohe Kandelaber, der Sarg selbst war mit der Flagge bedeckt. In der weihen Stille erklang die Orgel mit der Choralweise „Jerusalem, du hochgebaute Stadt“. Biblische Worte von der Vergänglichkeit des Menschen und von christlicher Hoffnung folgten. Wiederum feierlicher Orgelklang „Jesus meine Zuversicht“. Pastor Dr. Großer-Dresselhaus hielt die Feier. Er bot den Leidtragenden und der Trauerversammlung das Trostwort dar, Römer 14, 7 u. 8: „Unser Herr lebt ihm selber, und keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“ Im Lichte dieses Wortes überlebte er das Leben und Sterben des Heimgegangenen mit seiner uneigennütigen, aufopferungsvollen Art. Es folgten Gebet und Einsegnung. Wieder erklang die Orgel ein und langsam entsank der Sarg in die Tiefe. Ehrfurchtsvoll erhob sich zugleich die große Trauerversammlung, um noch einmal dem vielverehrten Arzte und Menschenfreunde Dank und Ehre zu erweisen. Und dann mußte man sich von ihm trennen. Fortan fehlt er unserm Zusammenleben, unsern Leiden und Krankheiten. Schnell und unversehens ist er der Liebe und dem Vertrauen seiner vielen Getreuen entzogen worden. In unserer Gemeinde lebt nach mehr als einem Menschenalter noch das Gedächtnis an Dr. Gontermann. Unser Gemeinde wird dazu in ihrem Herzen auch das Andenken an unsern lieben Sanitätsrat Hermann Köhler aufnehmen und wird es darin weit über sein Wirken hinaus in Dank und Segen bewahren.

— Eine gutbesuchte Jahreshauptversammlung des Vaterländischen Frauenvereins Halver (Hauptverein) fand gestern nachmittag im Haus zur Fuhr statt. Schriftführer Rektor Escher würdigte eingangs die großen politischen Ereignisse des letzten Jahres für unser Volk und Vaterland. Die Gleichschaltung des Roten Kreuzes und seiner Organisationen mit den Lebensformen des nationalsozialistischen Staates wurde eingehend erläutert. Rektor Escher zeichnete an Hand verschiedener Beispiele Stellung und Aufgabe der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz im dritten Reich. Aus dem vorgetragenen Tätigkeitsbericht war zu erkennen, daß in den einzelnen Bezirksgruppen fleißig gearbeitet, sodaß eine große Zahl bedürftiger Familien unterstützt werden konnte. Das Winterhilfswerk unterstützte man in Form von Gutscheinen im Gesamtbetrag von 527 RM. An Veranstaltungen im letzten Jahre waren im Sommer der Großmuttertag, mit dem gleichzeitig die Ehrung von 16 weiblichen Hausangestellten durch Ueberreichung von Broschen und Geschenken verbunden wurde, und die Abschiedsfeier für Rektor i. R. Cleber (früherer Schriftführer) am 27. Oktober, zu verzeichnen. — Zu Weihnachten überreichte man den Anstalten Bethel u. Voimarsheim 15 RM. Die Gesamtzahl der Mitglieder betrug am Jahresluß 608. Der von der Kassiererin Fräulein Anna Jenzburg vorgetragene Kassenbericht war gerühmt und richtig befunden. Entlastung erfolgte. — Zur Teilnahme am Samariterkursus haben sich 50 Mädchen und Frauen gemeldet. Auch können Mitglieder der NS-Frauenenschaft daran teilnehmen. Hierzu sei ein von der Ringleiterin des Bundes deutscher Mädel, Fräulein Fuchs-Weinert, an die Kreisverbandsvorsitzende der Vaterl. Frauenvereine vom Roten Kreuz gerichteter Schreiben bekannt gegeben; folgenden Wortlauts:

„Nach Ihren Ausführungen sind wir zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Samariterkursus für unsere Mädel und damit dem Vaterlande sehr wertvoll ist, und wir begrüßen es, daß so viele unserer Mädel daran teilnehmen. Meine Scharführerinnen werde ich dahingehend benachrichtigen.“

Der Kursus in Halver wird von Dr. med. Kanert geleitet und beginnt Dienstag, den 6. März, abends 8 Uhr. Für den Bereitschaftsdienst wird ein Wäschebepot eingerichtet und dafür Bettwäsche zur Verfügung gestellt. — Der NS-Volkswohlfahrt wird zur Ausstattung bedürftiger Konfirmanden eine Beihilfe gewährt. Dem Verein blinder Frauen werden 5 RM überwiesen. — Der Jahresbeitrag beträgt 1 RM. — Schriftführer Rektor Escher dankte in seinem Schlußwort allen für die opferfreudige Arbeit. Er sprach den Wunsch aus, daß alle Mitglieder auch weiterhin zum Segen des Volkes und Vaterlandes an dieser gemeinnützigen Sache arbeiten möchten.

— Sein 82. Lebensjahr kann Landwirt Ernst Maiz, Schneehohl, am Montag, dem 19. Februar, vollenden. Dem Hochbetagten unsere herzlichsten Glückwünsche!

— Oberbrügge. Der Fabrikant Theodor Loewen ist im Alter von 60 Jahren nach längerem Kranksein sanft entschlafen. Der Verstorbene war Gründer der Firma Gebr. Loewen, Kleintextilfabrik, hierseits und hat aus

kleinen Anfängen heraus mit ein Werk geschaffen, das heute einen geachteten Platz in der Kleintextil-Industrie einnimmt. Er war seinen Mitarbeitern ein gerechter Vorgesetzter und wohlwollender Berater. — Auch im kulturellen Leben hat der Entschlafene sich in vorbildlicher Weise betätigt. Er ruhe in Frieden!

— Oberbrügge. Die Schreinerzunftung hat im Hotel Silberland ihre Generalversammlung ab. Dieselbe wurde von dem Obermeister Albert Grüber eröffnet. Er begrüßte die Erschienenen und gab dann anschließend den Jahresbericht bekannt. Aus diesem ist ein reges Vereinsjahr zu ersehen. Besonders gedachte man der stattgefundenen Handwerker-Werbewoche. Sodann wurde vom Kassierer Barthaus der Kassenbericht erstattet, welcher als sehr günstig zu verzeichnen ist. Es waren die Kollegen Vorkinghaus und Bornfeld als Kassenprüfer ernannt, welche die Kasse prüften und für stimmend befanden, sodaß dem Kassierer Entlastung erteilt werden konnte. Der geschlossene Eintritt der Zunftung in die Handwerkerkassenzunft wurde beschlossen. Ferner wurde beschlossen, für die nächste Versammlung, die Architekten der Gemeinde einzuladen. Sodann wurden einige Richtlinien des Innungsverbandes verlesen und besprochen. Nach einer allgemeinen Aussprache konnte die Versammlung geschlossen werden.

Dahlebrück

—?) Bautätigkeit. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms kann erfreulicherweise auch in unserm Ort die Bautätigkeit in dieser Wintermonate merklich gefördert werden. So hat der Maurer Schmidt von Reeswinkel die Absicht, an seinem vor einigen Jahren am Reeswinkel Weg errichteten Wohnneubau einen Anbau vorzunehmen, wodurch er in die Lage versetzt wird, nach Fertigstellung des Anbaues nicht nur seine alte Wohnung zu verbessern, sondern sogar noch eine Neuwohnung zu schaffen. Die Bauarbeiten sind bereits aufgenommen worden und bei anhaltender guter Witterung dürfte die Neuwohnung bereits im Frühjahr schlüsselfertig sein. Ebenfalls plant der Schlossermeister Gustav Piepenstock vom Reeswinkel Weg sein Wohnhaus durch einen Anbau, in dem einige Wohnzimmer errichtet werden sollen, zu vergrößern. Auch diese Arbeiten sind inzwischen in Angriff genommen worden.

Breckerfeld

—: Versammlung der NS-Hago in Breckerfeld. Die NS-Hago-Pflichtversammlung der Ortsgruppe Breckerfeld war sehr gut besucht. Sie fand im Saale Klute am Samstagabend statt. Ortsgruppenleiter Winkel eröffnete die Tagung und begrüßte die erschienenen Gäste des Abends, die Pg. Gauereferent Fister, Kreisleiter Lüd, Bürgermeister Nieder-Westermann, NSB-Leiter Reibert und den etwas später kommenden Gemeindevorsteher Hoffmann. Als Hauptredner des Abends sprach Pg. Fister über die Ziele des Nationalsozialismus und die letzten Aufgaben zum Aufbau des neuen Staates. Er schilderte den Kampf der letzten Jahre und betonte, daß nur in der Idee Adolf Hitlers die Rettung des deutschen Menschen bedingt sei. Auch für den bedrängten Mittelstand würden bessere Zeiten kommen. Die drei gewaltigen Säulen zum ständigen Aufbau des Staates wären gebildet in der Zusammenfassung der Bauernschaft, der Arbeitsfront einschl. Handel und Gewerbe und in der Beamtenschaft. Es sei Pflicht eines jeden Mittelständlers, der Organisation beizutreten und nicht als „Lausast“ oder Nuhnicker der Anstrengungen anderer Leute beiseite zu stehen. Die NS-Hago und GSG. sollen keine Diskussions über berufliche und gewerbliche Fragen sein, sondern sie sind dazu bestimmt, den deutschen Handwerker und Gewerbetreibenden ebenfalls der Ideenwelt des Nationalsozialismus näher zu bringen. Triumph aller dieser Anstrengungen sei die Einheit aller Stände und aller deutschen Volksgenossen. — Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Die Schlußrede hielt der Kreisleiter Pg. Lüd, der ebenfalls auf die Zusammenarbeit hinwies und zur Treue gegenüber Volk und Führer ermahnte. Mit dem Horst-Weßellied wurde die Versammlung geschlossen.

Brügg

—: Der NSB. „Niedebacht“ Grüne hielt im Vereinslokal „Lindenhof“ Winkhausen, unter Mitwirkung des hiesigen Jüther-Chors und von Mitgliedern des SA-Musikzuges Schalksmühle, einen Liederabend zu Gunsten der Winterhilfe ab, der sich eines guten Besuches erfreute. Vorzüglich waren die Liederbeiträge mit Klavierbegleitung „Wiener Blut“ von Strauß und „Frei weg“ von Christ, die den lebhaften Beifall der Besucher hervorriefen und daher wiederholt werden mußten. Der Erlös des Abends ist bereits an das WSHB. der Landgemeinde abgeführt worden.

Kierspe

—s NS-Hago und GSG. Am Montagabend fand im Hotel Plate ein Schulungsabend der NS-Hago und des GSG der Zelle A der Ortsgruppe Kierspe statt. Die Mitglieder waren fast vollständig erschienen. Gegen 8.30 Uhr wurde die Tagung vom Zellenamtsleiter Pg. Fritz Kubbier eröffnet und geleitet. Nach einer kurzen Begrüßung gab der Versammlungsleiter eingegangene Richtlinien der Ortsgruppenamtsleitung zur Kenntnis und erläuterte dann den ständigen Gedanken und die Werksgemeinschaft der deutschen Arbeitsfront. Den wichtigsten Teil des Abends nahm die Besprechung eines Rundschreibens der Gesamtleitung der NS-Hago bezügl. der Richtlinien der Arbeitsbeschaffungsfront in Anspruch. Der Inhalt des Schreibens wurde bekannt gegeben und in seinen Einzelheiten vom Ortsgruppenamtsleiter Pg. Kleine allgemein erläutert. Derselbe wies insbesondere darauf hin, daß von Seiten des Handwerks nunmehr mit erhöhtem Eifer die Maßnahmen der Regierung zu unterstützen seien. Aus den weiteren Ausführungen des Referenten ist von Bedeutung, daß durch Zusammenfassung kleinerer Aufträge auch den weniger Bemittelten die Möglichkeit verschafft wird, in den Genuß des staatlichen Zuschusses zu kommen. Außer den Vergünstigungen, die durch das Gesetz für die Instandsetzung von Gebäuden vom 21. Sept. 33 gewährt werden, geben die Elektrizitätswerke und Gaswerke Sondervergünstigungen für Elektrizitäts- und Gasinstallationen. Nach Einreichung des Antrages auf Zuschußgewährung darf nicht sofort mit den Instandsetzungsarbeiten begonnen werden. Der Vorbescheid, ob der Zuschuß gewährt wird, muß abgewartet werden. Anträge können noch bis zum 31. März d. J. gestellt werden. Nachdem noch der Ortsgruppenamtsleiter die Handwerksmeister der einzelnen Berufsgruppen aufgefordert hatte, durch geschickte Werbung und Aufklärung der Bevölkerung zur regen Inanspruchnahme des staatlichen Zuschusses der Arbeitsbeschaffungsfront zu dienen, wurde die Versammlung geschlossen.

— Die Imkerei an der oberen Völkerei. Der Kreiswaller des deutschen Imkerbundes, Lehrer Bieder aus Balbert hatte unter Hinzuziehung des Vizepräsidenten der hiesigen Imkerei, Lehrer i. N. Hensberg aus Grünbaum zu einer Imkerbergsammlung im Hotel Plate einladen lassen, um auch in unserem Orte eine Ortsgruppe des deutschen Imkerbundes ins Leben zu rufen. Der Besuch war durch verschiedene anderweitige Veranstaltungen, die an dem Tage stattfanden, nur mäßig, doch wurde der Anschluß an den deutschen Imkerbund beschlossen. Kreisleiter Bieder ernannte den Imker Albert Reich-Verfermühle zum Ortsgruppenwaller, während Otto Meisterjahn-Kierspe als Schriftführer, Julius Heese-Hohenholten als Kassierer und Fritz Vollmann-Eiden als Unterkassierer bestellt wurden. In Zukunft müssen alle Imker dem deutschen Imkerbund angeschlossen sein, um der Vorteile teilhaftig zu werden, die nur durch den Bund zu erlangen sind. In den Beiträgen soll für die Folge nach der Völkerei eine Staffelung eintreten. Mit der Hoffnung, daß das alte rührige Leben auf dem Gebiete der Bienenzucht in Kierspe wieder neu zur Blüte gelangen möge, ging man auseinander. Der Ortsgruppenwaller Albert Reich wird baldigst zu einer weiteren Bergrammlung einladen und es darf erwartet werden, daß unsere alten Imker seinem Rufe folgen.

Altena. Beurlaubt ist bis zum 17. Februar der Kreisarzt des Kreises Altena, Medizinalrat Dr. Heilig. Die Vertretung hat Dr. Hoffmann (Hersbach) übernommen.

— Altena. Am Dienstag, den 6. d. M., fand im hiesigen Kreisraute unter dem Vorsitz des Landrats eine Bergrprechung über die Inangriffnahme weiterer Landumlegungen statt, an der ein Vertreter des Oberpräsidenten, der

Leiter des Kulturrates in Olpe, der Kreisbauernführer mit seinen Mitarbeitern und mehrere Ortsbauernführer teilnahmen. Die Notwendigkeit zur Vornahme weiterer Inangriffnahmen im Kreise Altena wurde allgemein anerkannt und ein fester Plan für die weitere Arbeit vereinbart.

Minden i. W. Geständnis des Täters. Der 57jährige Schmied Deppmeier in dem Dorfe Lohde unternahm, wie schon berichtet, einen Giftmordversuch an seiner Schwiegertochter, indem er dem Mehl, aus dem Brod für die Familie gebacken werden sollte, Gift, das inzwischen als Arsenik erkannt wurde, beimgabte. Der alte Deppmeier befindet sich zurzeit im Amtsgerichtsgefängnis in Petershagen. Er hat bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt. Für die beiden nach dem Genuß des Brotes erkrankten Frauen besteht keine Lebensgefahr.

Vom Hungerkünstler zum Küchenchef.

Seltene Karriere in Amerika.

Wenn uns seltene Dinge zu Ohren kommen, so kann man mit ziemlicher Bestimmtheit die Wette eingehen, daß sie in Amerika passiert sind. So auch die folgende Vorgehen:

Da war ein Italiener namens Carossi Kassierer in einer Bank. Als aber die große Krise kam, setzte man ihn auf die Straße. Wie viele andere begann er jetzt zu hungern, allerdings freiwillig.

Er zog nämlich als Hungerkünstler durch die Lande. Und während dieser Fastenzeit malte er sich mit glühender Phantasie aus, was für schöne Gerichte man essen kann — wenn man eben Geld hat.

Und als er die Hungerei einstellte, stand sein Entschluß felsenfest: er wurde — Koch. Und zwar in einem der größten Hotels in New York. Und nun erfreut er die dollarschwerm Gäfte mit den

raffiniertesten und verwegenen Gerichten, die sich nur ein Mann ausdenken kann, der die Leiden des Hungers wie kein anderer verspürt hat.

Was man noch wissen muß.

Die Ehrenbürgerbriefe von Breslau und Dresden für den Reichskanzler.

Berlin. Der Reichskanzler Adolf Hitler empfing die Vertreter der Städte Breslau und Dresden, die ihm die Ehrenbürgerbriefe der Städte überreichten.

Schwere Bluttat in Plauen.

Plauen. In Plauen wurde das Ehepaar Siegfried Brandeis in seiner Wohnung mit schweren Verletzungen aufgefunden. Der Mann lag mit einer gefährlichen Kopfverletzung im Wohnzimmer neben ihm lag ein abgebrochener schwerer Hammer. Im Nebenzimmer fand man Frau Brandeis mit einer Schlagaderverletzung auf. Die Frau hielt den Hörer des Fernsprechers in der Hand. Das Ehepaar wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt. Dort erlag der Mann seinen Verletzungen.

21 Tote bei einem Schiffszusammenstoß.

Peking. Ein chinesisches Minenboot stieß bei Amoy mit einem chinesischen Frachtdampfer zusammen. Der Dampfer sank sofort, 21 Personen ertranken, 80 konnten gerettet werden.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf. Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber. D. A. 134: 1716



Heute früh um 4 Uhr verschied sanft nach langem, schwerem Leiden unser herzenguter, unvergeßlicher Vater und Schwiegervater, mein lieber Großvater und Schwiegersohn

Herr Theodor Loewen

im Alter von 60 Jahren.

Wir bitten um stille Teilnahme:

Fritz Loewen
Else Koopmann geb. Loewen
Anneliese Loewen geb. Koopmann
Dr. jur. Fritz Koopmann
Friedr. Wilh. Loewen
Julie Pielhau

Oberbrügge, den 14. Februar 1934.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 17. Februar um 2 Uhr vom Trauerhause aus statt. — Trauerteiler 1/2 Stunde vorher. Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Nachruf!

Nach langer heimtückischer Krankheit verschied plötzlich und unerwartet am Mittwoch, den 14. Februar unser

Seniorchef

Herr Theodor Loewen.

Tiefbetruert stehen wir an der Bahre des Heimgegangenen, der es verstanden hat, sich aus kleinen Anfängen heraus empor zu arbeiten. Seine rastlose Arbeitsfreudigkeit, sein aufrichtiger Charakter, seine nie versagende Güte und Fürsorge werden uns stets ein leuchtendes Vorbild bleiben.

Wenige Tage vor seinem 25jährigen Geschäftsjubiläum nahm ihn der Tod aus unserer Mitte. Sein nimmermüder Geist wird in uns fortleben.

Möge ihm die Erde leicht sein.

Die Angestellten und Arbeiter der Firma
Gebrüder Loewen G. m. b. H., Oberbrügge i. W.

Nachruf.

Plötzlich und unerwartet ereilte uns die traurige Nachricht von dem Ableben unseres allverehrten

Protektors und Ehrenmitgliedes

Herrn Theodor Loewen.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen Mann, der stets die idealen Bestrebungen des deutschen Liedes förderte und pflegte. Jederzeit stand er uns, wenn es galt die Interessen des Vereins zu vertreten, beratend zur Seite.

Seine nimmermüde Hingabe für unsere schöne Sängersache sichert ihm auch über das Grab hinaus ein bleibendes Gedenken.

M. - G. - V. Oberbrügge.

Trauerdrucksachen

fertigt schnellstens an

Buchdruckerei Wilh. Bell jr., Halber.

Bassersport Mühlenstraße
Halber.

Samstag, den 17. Februar,
abends 8 Uhr
im Vereinslokal (Hensburg)

Bergrammlung

Anschließend gemütliches Beisammensein.

Der Vorstand.

Achtung! Brautleute

Aus wirtschaftlichen Gründen gebe ich hoch elegantes

Eichenschlafzimmer
und schwere Küche

beides neu, an Kassahäuser spottbillig ab.

Angebote unter N 15 an die
Geschäftsst. des Wg. Anz Halber.

Rauch- u. Kautabake,
Zigaretten,
Zigarren

nur erste Qualitäten
zu haben bei:

Hermann Piepenstock,
Schalksmühle.
Bahnhofstraße 9a.

An die Milchverbraucherschaft in Halber.

Laut Anordnung des Milchwirtschaftsverbandes Altena-Lüdenscheid liefern die Selbsterzeuger am 18. Februar ds. Js. die letzte Milch unmittelbar an die Verbraucher. Am folgendem Tage übernehmen die

Milchhändler Mesenhöller, Crummenerl, Carl Kerspe und Carl Heinemann

die Belieferung.

Der Ort Halber ist in Bezirke eingeteilt, eine andere Möglichkeit Milch zu beziehen besteht nicht, außer derjenigen, wo der Verbraucher die Milch vor dem 1. Januar 1934 beim Erzeuger abgeholt hat, sie dort weiter abzuholen.

Der Ortsbauernführer.



Landwehrverein
Oberbrügge

Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden

Theodor Loewen

tritt der Verein am Samstag dem 17. Februar nachm. 1 1/2 Uhr am Vereinslokal an.

Vollständige Beteiligung ist Ehrenpflicht.

Der Vereinsführer.



Wer unter diesem Zeichen
diente, hat bewiesen,
daß er bereit ist, zu wirken
für den Wiederaufbau
unseres Vaterlandes!

Merkmale

Körpergröße: 181 cm

„Besondere Kennzeichen“

a) in Kleidung sichtbar

rechter Ohrgehörgehör

b) in Kleidung unsichtbar

großer Leberfleck

am rechten Arm

Loewen

Raum für Lichtbild

Bitte Abbildung

Freiwilliger Arbeitsdienst

Bitte Abbildung

Freiwilliger Arbeitsdienst

Gewinnauszug

v. Klasse 22. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

6. Ziehungstag

14. Februar 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 34891 159898
10 Gewinne zu 2000 M. 126855 186035 296552 345665 373878
10 Gewinne zu 1000 M. 100717 230237 323886 359455 369517
20 Gewinne zu 500 M. 19558 76906 190080 227250 232367 247830
248864 380137 335208 390278
56 Gewinne zu 500 M. 8512 37083 65039 106763 128833 148207
154803 160233 226026 238735 257446 258566 265511 273936 275909
285052 297354 316615 318642 338007 345871 355395 366081 370773
374963 376398 376746 383209
352 Gewinne zu 300 M. 2557 3650 9368 12144 13383 13563 13900
14954 16533 17706 20723 20955 21035 21661 23655 27545 30344
33494 40927 40884 42131 42201 43167 43694 45190 49229 49434
50453 50962 52047 54499 54758 57376 58380 59310 67142 68407
70166 71366 71594 72253 82932 83831 87577 91185 93432 93791
94910 98397 99364 99543 100440 100841 101135 101351 105462
108921 110444 113242 117144 118666 121530 121667 124351 125512
134224 134395 137572 140255 141163 144282 146931 147796 153715
153732 154747 158463 161587 163654 175940 176322 182431 182455
185118 185795 190857 190946 191774 193250 195403 195599 196309
196331 203673 201540 203722 204934 209283 209801 210358 214177
218084 222438 224170 226457 227333 228267 237503 238382 242030
246433 247825 249729 254892 253766 253612 251512 265468 265735
266253 268882 269853 270437 271203 271345 271810 281485 282782
283678 285583 289925 291584 294872 295718 300389 301020 305894
306319 306326 303914 310578 315125 316132 316775 321881 322234
322318 323535 328920 333650 333103 336497 336640 340393 341651
342176 343158 345187 348752 356755 359192 376933 377122 384057
386473 389385 389679 390329 391715 392288 392981 393178 393647
394723 395034 398894

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 28026 47281 135584
4 Gewinne zu 2000 M. 72849 113555
14 Gewinne zu 1000 M. 39530 158230 180021 252030 256744 258520
393205
24 Gewinne zu 500 M. 29558 69010 83145 138284 156104 184188
220336 221349 253695 275514 353975 388034
48 Gewinne zu 500 M. 148 2 20710 22932 32796 44948 47767
68012 100044 127839 134778 13921 17842 183714 194036 197624
203505 211135 245715 317525 318625 364774 365779 377643 393771
312 Gewinne zu 300 M. 519 5169 5534 12762 13244 17672 17695
23475 24156 26845 27928 29919 35675 39127 41112 42251 44020
44031 52329 52476 53177 53980 53904 57663 59565 59347 62729
65083 67853 69949 74744 76340 77207 80251 82502 83873 88372
88439 90342 93825 94309 95124 96205 100312 100737 101017 102499
107927 111840 115874 117033 118485 118955 125268 125318 138712
142354 146348 147036 149679 153768 153895 156477 156960 157071
157302 158482 158890 158924 158880 160347 161696 162967 163926
167739 169499 170547 171480 174203 183082 183932 185019 185580
188277 189773 190031 192054 193254 197415 204233 206371 208060
210289 211110 213819 213551 222512 230014 233834 235682 237306
237771 244100 246123 248337 249241 251295 251643 252037 255297
257250 258209 259753 261109 266373 269790 279924 286630 287741
288992 289075 289939 290857 296254 296477 309013 313366 313764
314261 314604 315782 316532 320145 324127 324226 324438 327743
333540 340209 348429 349184 354081 356738 358793 359398 359657
361583 366202 367378 367493 369348 370873 381627 387581 388177
390849

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM. gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

11539 131657 147913 166908 214198 241894 266457 313479
341952 350538

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 10.000, 2 zu je 3000, 2 zu je 750, 2 zu je 500, 8 zu je 300, 12 zu je 200, 34 zu je 100, 168 zu je 500, 304 zu je 300, 442 zu je 200, 708 zu je 100, 2798 zu je 500, 15670 zu je 300 und 480 Tagesprämien zu je 1000 Mark.